

# Briefe an junge Christen



„Und nun, Kinder, bleibet in Ihm, auf daß wir, wenn Er geoffenbart werden wird, Freimütigkeit haben und nicht vor Ihm beschämt werden bei Seiner Ankunft“.

„Ich freute mich sehr, daß ich einige von deinen Kindern in der Wahrheit wandelnd gefunden habe, wie wir vom Vater ein Gebot empfangen haben.

1. Ep. Joh. 2, 28; 2. Ep. Joh. 4.

Dr. Emil Dönges

Dritte Auflage

**Dönges Druckerei Dillenburg.**

## Vorwort zur dritten Auflage.

In dieser neuen Auflage, zu deren Herausgabe uns vielseitige Wünsche aus dem Leserkreis veranlaßt haben, erscheinen die folgenden Briefe wieder als

„B r i e f e a n j u n g e C h r i s t e n“.

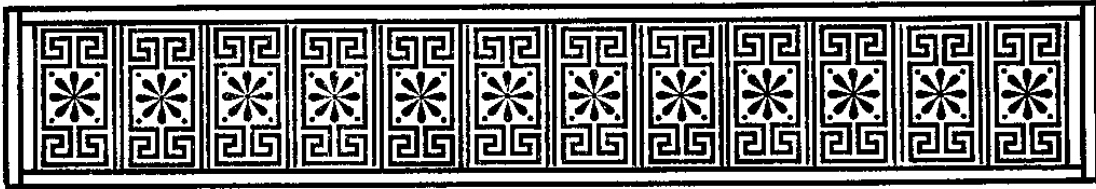
Der Wunsch des Schreibers, Dr. Emil Dönges, eine zweite Reihe von Briefen folgen zu lassen, welche von der Hoffnung des Gläubigen handeln und von seiner Stellung und von seinem Pfade inmitten des Verfalls der Christenheit, ist leider nicht mehr zur Wirklichkeit geworden, weil der Herr ihn heimgenommen hat.

Wie bekannt, sind die Briefe vor Jahren zuerst in der Zeitschrift „Gute Botschaft des Friedens“ fortlaufend erschienen. Daher erklären sich auch manche Wiederholungen einzelner Gedanken und Wahrheiten, die sich in einer periodischen Zeitschrift mit wechselndem Leserkreis nicht immer vermeiden ließen und in dem Sonderabdruck nicht durchweg entfernt werden konnten. Wir hoffen auch, daß dieselben bei dem Leser eher nützlich als störend wirken.

Wir möchten hier den Wunsch des Schreibers für dieses Büchlein wiederholen, wie er ihn im Vorwort zur zweiten Auflage ausdrückte, indem wir sagen: Gott segne in Gnaden die vorliegenden Briefe, in denen der Schreiber den Gläubigen in ihren Fragen über Rechtfertigung und Befreiung dienen und ihre Herzen zur Treue und Entschiedenheit für den Herrn und Heiland ermuntern wollte. Daß dies geschehen möge, ist unser Wunsch und Flehen.

Der Verlag.

Dillenburg, den 6. Mai 1925.



## I.

### Mein lieber . . . !

So hat denn Dein Herz die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat. Welche Gnade! Ja, Gott hat Seines eignen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben. Auf diese unaussprechliche Gabe Gottes, auf Jesus Christus, Gottes eingeborenen, vielgeliebten Sohn, gründest Du Dein Heil. Das ist ein sicherer und ewiger Fels. Jesus Christus wurde Mensch und gab Sein teures Leben freiwillig in Tod und Gericht für Dich. Gott aber hat Ihn auferweckt und Ihn als den Urheber und Bürgen eines ewigen Heils zu Seiner Rechten in der himmlischen Herrlichkeit erhöht.

Im Glauben an die Kraft und den Wert Seines kostbaren vergossenen Blutes besitzest Du die Vergebung aller Deiner Sünden. So sagt Gottes Wort: „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Und auf Grund desselben sagt es ferner: „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind\*) um Seines Namens willen“. (1. Joh. 1, 7; 2, 12.) Darum sang der Apostel Johannes mit den Gläubigen schon hienieden, und Du kannst es jetzt mit ihnen singen: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blut: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Off. 1, 5, 6.)

Was ich Dir nun heute zurufen möchte, sind die Worte, die Barnabas den Neubekehrten in dem heidnischen Antiochien zurief: „Verharre mit Herzensentschluß bei dem Herrn!“ (Apostelg. 11, 23.) Wie wichtig ist dies!

\*) So heißt es im Urtext.

Verharre mit Herzensentschluß bei dem Herrn! Sei gleich von den ersten Tagen Deiner Belehrung an treu und entschieden für Deinen Herrn! Hänge Ihm an mit festem Vorsatze des Herzens! Schäme Dich Seiner nicht inmitten dieser armen, unreinen, bösen Welt, noch auch Seines Evangeliums.

Der Herr und Heiland ist der Schöpfer und Besitzer Himmels und der Erde, Er ist der Richter der Lebendigen und der Toten. Du weißt, was Er für Dich getan hat. Er wurde, da Er reich war, arm, damit Du durch Seine Armut reich würdest, Er trug die Strafe Deiner Schuld; Er gab Sein Leben willig für Dich hin, um Dich zu retten vom ewigen Tod und Gericht, um Dich Satans Gewalt zu entreißen, und Er machte Dich zu Gottes Kind und Erben. Du gehörst nicht mehr der Welt, noch auch Dir selber an. Du gehörst nun Ihm mit allem, was Du bist und hast. Du bist Sein Eigentum. Lebe Ihm denn, der für Dich gestorben ist, wozu uns auch der Apostel Paulus ermahnt. Und „füge“, wie der Apostel Petrus uns schreibt, „zu dem Glauben die Tugend“, d. i. die Entschiedenheit, die Tapferkeit.

Hüte Dich vor einem getheilten Herzen! Ein geteiltes Herz ist tödtliches Gift für den Christen und ein Greuel für Gott; selbst die Menschen achten es nicht. Nun, da Christus durch den Glauben in Deinem Herzen wohnt, frage auch nie: „Warum darf ich dies und das nicht mehr tun? Ich sehe nichts Böses darin“. Sondern frage Dich bei allem: „Gefällt dies auch Christus? Kann ich dieses mit meinem Herrn tun? Wird Er mich hierin begleiten?“ Wenn Du treu mit Ihm wandelst, so wirst Du stets und schnell entdecken, was Ihm nicht wohlgefällig ist.

Verharre mit Herzensentschluß bei dem Herrn! Laß Dich durch die Welt nicht täuschen, noch abziehen von Ihm. Die Welt macht viele Versprechungen, die sie nicht hält; aber sie macht sie doch und täuscht darum viele. Ihr Lächeln ist Betrug. Dein Herz ist zu groß, die Welt kann es nicht füllen. Aber es ist zu klein, um Christus in Seiner ganzen Fülle aufzunehmen; denn Er füllt der Himmel Himmel.

Verharre mit Herzensentschluß bei dem Herrn! So wird Dein Friede fester, Deine Freude reiner werden.

Du freust Dich sehr, daß Du die Vergebung Deiner Sünden hast. Aber stütze Dich nicht auf Deine Freude! Stütze Dich auf den Herrn! Die Freude kann wanken, aber Er wankt nie. Ich sage nicht, wie leider so viele zu den Neubekehrten sagen: „Freue Dich nicht zu sehr!“ Oder: „Die Freude wird aufhören.“ Nein, die Freude des neuen Lebens bleibt ewig und wächst von Jahr zu Jahr. Aber die Freude eines Neubekehrten hat oft Ähnlichkeit mit dem Gebirgswasser; dieses ist zwar sehr schön und frisch, aber es tost und schäumt; mit der Zeit wird dasselbe in der Ebene ruhiger, dafür aber nur desto tiefer und fruchtbarer und kann große Lasten tragen.

Doch darüber das nächste Mal, so der Herr will, mehr. Bis dahin Seiner Gnade empfohlen! Dein — —



## II.

Laß mich noch etwas bei den Segnungen verweilen, die Dir selbst und auch anderen daraus erwachsen, wenn Du gleich von Anfang an mit Entschiedenheit des Herzens dem Herrn anhängst und Ihm treu nachfolgst. Die Folgen sind unberechenbar.

Deine große Freude über die Gewißheit der Vergebung Deiner Sünden und über Deine Errettung ist natürlich und sehr berechtigt. Aber wisse, darin liegt noch keine Kraft. Die Freude am Herrn, und Er selbst ist unsere Stärke. Viele junge Christen meinen, weil die freudigen Gefühle ihr Herz jetzt ganz in Anspruch nehmen, daß bei ihrer Bekehrung auch ihr Herz in sich heilig geworden sei. Aber dieses ist eine Täuschung, die für sie verhängnisvoll werden kann. Darum sagt der Apostel: „So wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst.“ (1. Joh. 1, 8.) Merke, der Apostel spricht hier nicht von „Sünden“, sondern von „Sünde“. Darunter versteht er, wie auch oft der Apostel Paulus, unsere anererbte, gefallene, sündhafte Natur, welche

bildlich auch „Fleisch“ oder „die Sünde im Fleisch“ genannt wird. Wenn es sich um unsere Sünden handelt, d. h. um unsere Vergehungen und Missetaten, so wissen wir, daß sie, als wir uns zum Herrn bekehrten, durch das Blut Jesu Christi alle auf ewig hinweggetan worden sind. Derselbe Apostel Johannes schreibt daher an die Gläubigen klar und bestimmt: „Ihrer Sünden und Geseklosigkeiten will Ich nie mehr gedenken.“ (Hebr. 10, 17).

Also keine Sünden sind mehr auf Dir, aber die Sünde (die alte Natur) ist noch in Dir. Ja, noch mehr: die Wurzel des Bösen, welche Deine Sünden hervorbrachte, deren Vergebung Du Dich jetzt durch Gottes Gnade erfreust, ist nicht nur in Dir, sie wird auch in Dir bleiben, solange Du in diesem Deinem Leibe der Sünde und des Todes bist. Darum wache, sonst „betrügst“ Du Dich, wie der Apostel sagt. Diese alte Wurzel kann nie gute Frucht hervorbringen; nur die neue Natur bringt Gott Frucht.

Diese neue Natur, das göttliche, ewige Leben, wohnt jetzt in Dir durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus. „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben.“ (Joh. 3, 36.) So sagt der Herr selbst. Und der Apostel Petrus schreibt an die Gläubigen: „Ihr seid wiedergeboren durch das lebendige, bleibende Wort Gottes.“ (1. Petri 1, 23; dazu lies Jak. 1, 18.) Nähre und pflege diese neue Natur! Das ist nötig. Christus, der Dein Leben ist, ist auch dieses neuen Lebens Nahrung. Beschäftige Dich viel mit Ihm; betrachte Ihn, so nährst Du Dich von Ihm. „Ich bin das Brot des Lebens.“ (Joh. 6.) Bleibst Du so in praktischer Verbindung mit dem Herrn, ist Er Deine Speise, so wird die Wurzel des Bösen in Dir (die alte Natur) sich nicht regen oder doch keine Macht über Dich erlangen. Wenn sie wirkt, so wirst Du es gleich entdecken und diese Keime verurteilen, so daß sie nicht können Schößlinge treiben und böse Früchte hervorbringen, wodurch der Heilige Geist betrübt und Gott so sehr verunehrt wird.

Obwohl also die alte Natur in Dir ist, so sollst Du Dich doch nicht mit ihr, sondern mit Christo beschäftigen, der Quelle dieses neuen Lebens. In dem Maße Du dies tun wirst, wird auch Dein Friede und Deine Freude ge-

gründeter und tiefer und Christus selbst immer mehr der Zweck und das Ziel Deines Lebens werden.

Dann sei Dir noch eine andere wichtige Wahrheit mitgeteilt, die Dir zum großen Trost gereichen wird: Die Wurzel des Bösen in Dir ist vor Gott in Jesu Christi Opfertod richterlich hinweggetan. Sie ist verurteilt und somit für den Glauben beseitigt. Jesus starb nicht nur für unsere Vergehungen, sondern auch für uns selbst als gefallene Adamskinder. Der Apostel sagt: „Indem wir dieses wissen, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt ist.“ (Röm. 6, 6.) Und weiter: „Ihr seid mit Christo gestorben.“ (Röm. 6, 8; Kol. 3, 3.)

Dies darfst Du nicht erst durch die Erfahrung wahr machen wollen; es ist eine gesegnete Tatsache, die Du durch den lebendigen Glauben ergreifen und durch den Heiligen Geist offenbaren sollst. Darum steht geschrieben: „Haltet euch der Sünde für tot (d. i. glaubet es, denn ihr seid es), Gott aber lebend in Christo Jesu.“ (Röm. 6, 11.) Das Kreuz hat dem „alten Menschen“ vor Gott ein Ende gemacht; der Tod war das einzige Mittel für ihn; er ist unverbesserlich. Auf dieser Tatsache fußt der Gläubige; und wenn er auch weiß und erfährt, daß „die alte Natur“ noch in ihm ist, so weiß er doch, daß dieselbe richterlich vor Gott beseitigt, und er als der „alte Mensch“ gestorben und begraben ist, wovon auch die biblische Taufe durch Untertauchen ein Bild ist. Und weil der „alte Mensch“ vor Gott beseitigt ist, haben wir kein Recht, ihm in irgend einer Weise zu folgen, weder innerlich noch äußerlich; wir können und sollen nun „in Neuheit des Lebens“ wandeln.

Diese Dinge sind natürlich nicht alle in einem Augenblick zu lernen. Aber was mir für Dich am Herzen liegt, lieber —, ist dies, daß Du gleich von Anfang an treu mit dem Herrn wandelst und an Seiner Hand Tag für Tag durchs Leben gehst. Dann wirst Du mit Ihm alles das erfahren und lernen, was jeder wahre Christ erfahren und lernen muß. Wie demütigend und schmerzlich wäre es, wenn Du dies erst durch Straucheln und Fallen lernen und so erfahren würdest, daß Dein Herz — auch nach der Bekehrung noch — in sich die Wurzel des Bösen hat und zu allem



Bösen fähig ist. Wie traurig, ja, wie schrecklich wäre es, wenn Du auch die Welt in ihrer List und Satan in seiner List und Tücke erst durch eigene Untreue und schwere Niederlagen kennen lernen müßtest! Wandellst Du aber mit Gott, so machst Du in Seiner gesegneten Gemeinschaft, also auf den Wegen des Glaubens und der Treue, alle nötigen Erfahrungen des neuen Lebens. Auch dann rufen diese noch tiefe Uebungen des Herzens und ernste Seelenübungen hervor; aber sie führen Dich doch nicht an den Rand der Verzweiflung, wohin mancher wahrhaft Bekehrte gekommen ist, und vor allem machst Du Deine Erfahrungen dann nicht auf Kosten der heiligen Ehre Gottes und Deines teuren Friedens.

Ja, mögest Du nie Veranlassung geben, daß Gott und Seine Sache durch Dich verlästert werde! Möge nie die Welt im Blick auf Untreue bei Dir höhrend sagen dürfen: „Seht, das sind die Christen, so machen sie's!“ Es sei Dein tägliches Anliegen und Flehen, daß der Herr durch Dich verherrlicht werde. Sei viel mit Gott allein, und laß es Deine tägliche Sorge sein, daß nichts und niemand zwischen Gott und Deine Seele trete. Vergiß auch nicht, daß Du nunmehr alle Deine Pflichten, heißen sie, wie sie wollen, als ein zu Gott Bekehrter, als Gottes Kind und Zeuge erfüllst. Der Herr sei mit Dir! Es soll mich freuen, Dir in einigen weiteren Briefen noch weiter behilfsam zu können. Im Herrn Dir innig verbunden,

Dein — —



### III.

— —! Gottes Wort bezeugt den Gläubigen, wie wir sahen, daß sie die Vergebung der Sünden besitzen, daß aber die Sünde noch in ihnen ist. Unter „Sünde“ ist dann, wie das aus vielen Stellen der Heiligen Schrift hervorgeht, die alte, gefallene, verderbte Natur zu verstehen, die auch oft

bildlich „das Fleisch“ oder auch „Sünde im Fleisch“ genannt wird. Lies Gal. 5, 17; Röm. 8, 3—9.

Über wie gut, daß wir in Gottes Wort hören, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist“. (Röm. 6, 6). Ferner: „Die des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt\*) samt den Leidenschaften und den Lüsten.“ (Gal. 5, 24.) Für den Gläubigen ist in der Kreuzigung Christi bereits das Gericht Gottes über seine verderbte Natur ausgeführt worden. Der Tod ist dort schon richtend über ihn dahingegangen. Er ist vor Gott aus seiner Stellung als gefallenes Adamskind richterlich beseitigt worden. „Ihr seid gestorben“, ruft der Apostel den Gläubigen zu. (Kol. 3, 3.) Darunter ist natürlich nicht ihr leibliches Leben gemeint, sondern dies, daß ihre Stellung „im Fleische“ im Tode Christi ein Ende gefunden hat.

Darum sagt die Heilige Schrift ausdrücklich zu den Gläubigen: „Ihr aber seid nicht im Fleische“. (Röm. 8, 9.) Früher waren sie es natürlich wie alle gefallenen Adamskinder; darum sagt der Apostel zu seinen Miterlösten nah und fern: „Als wir im Fleische waren“. (Röm. 7, 5.)

Wie Gott nun die Gläubigen nach ihrer früheren Stellung als Sünder im Tode Seines Sohnes richterlich hinweggetan hat, so hat Er sie auch alle in Christo lebendig gemacht und ihnen in Ihm, dem Auferstandenen, eine neue Stellung gegeben. (Lies Röm. 6, 5—11; Kol. 2, 13; 3, 1.)

Gott sieht jetzt die Gläubigen „in Christo“ an. Darüber belehrt uns der Apostel und sagt: „Aus Ihm (d. h. aus Gott nach Seinem Ratschlusse und Werke) seid ihr in Christo Jesu.“ (1. Kor. 1, 30.) Ferner: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung“. (2. Kor. 5, 17.) Also ist nun keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind“. (Röm. 8, 1.)\*\*)

Wir sind also, obwohl „das Fleisch“ noch in uns ist, doch „nicht mehr im Fleische“, sondern „in Christo“. Weil nun ersteres wahr ist, werden wir ermahnt: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, daß ihr nicht sündigt!“ (1.

\*) Leider ist die luther. Übersetzung dieser Stelle unrichtig.

\*\*\*) Das ist der ganze erste Vers des herrlichen 8. Kapitels im Römerbrief nach richtiger Übersetzung und nach den alten Handschriften.

Joh. 2, 1.) Und diese Ermahnung ist nötig und Gott gemäß, weil Gott Licht ist und gar keine Finsternis in Ihm ist. Da aber, Gott sei gepriesen! auch das letzte wahr ist, dies nämlich, daß wir „in Christo“ sind, so kann Gottes Geist uns durch den Apostel zurufen: „In Ihm seid ihr vollendet!“ (Kol. 2, 10.) Ja mehr noch: „Gleichwie Er ist (Christus), so sind auch wir in dieser Welt“. (1. Joh. 4, 17.) Darum werden auch die Gläubigen, was sehr wichtig ist, nie mehr in Gottes Wort „Sünder“\*) genannt. Darum sagt der Apostel zu ihnen: „Wir waren Sünder“. (Röm. 5, 8.) Wenn wir nach Gottes Wort Sünder „waren“, so sind wir es jetzt nicht mehr, das ist klar. Gott nennt die Seinigen, obwohl „das Fleisch“ noch in ihnen ist, und sie darum hienieden allezeit der Ermahnung, Wachsamkeit und Bewahrung bedürfen, „geliebte Kinder“ (Eph. 5, 1), „Heilige und Geliebte“ (Kol. 3, 12), „Genossen der himmlischen Berufung“ (Hebr. 3, 1), „ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum“, „ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum“. (1. Petri 2, 5. 9.)

Der Heilige Geist wohnt in allen Gläubigen, die, da sie an den Sohn Gottes glauben, Kinder Gottes geworden sind (lies Gal. 3, 26 und 4, 6; auch Eph. 1, 13). Er bringt uns auf Grund des Wortes Gottes unsere herrliche, hohe Stellung zum Bewußtsein und läßt sie uns genießen. Der Heilige Geist ist in unserem Herzen das Siegel und Zeugnis, „daß wir Kinder Gottes sind“, weil aber Kinder, „darum auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi“. Durch Ihn rufen wir zu Gott „Abba, Vater“. (Röm. 8, 15. 16.) Durch den Heiligen Geist sind wir „wahrhaftige Anbeter“, die Gott, der Vater, sucht. (Joh. 4, 23.)

Tief wird der Heilige Geist dadurch betrübt, daß so viele wahre Gläubige Sein Zeugnis und Gottes klare Aussprüche über ihre herrliche Stellung in Christo nicht annehmen wollen

---

\*) Wenn Paulus 1. Tim. 1, 15 sagt: „daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin“, so will er damit keineswegs sagen, daß Gott ihn jetzt noch so betrachte oder nenne, sondern daß er als ein solcher gefunden und gerettet worden sei.

und es vielleicht gar Demut nennen, wenn sie sich noch täglich als „arme Sünder“ betrachten und sich so nennen.

Doch davon, so Gott will, das nächste Mal mehr. Mein Brief ist schon lang genug geworden und wird Dir viel zu denken geben. Dem Herrn befohlen. In treuer Liebe Dein

— —



#### IV.

— — ! In meinem letzten Briefe sprach ich von der betrübenden, Gott entehrenden Erscheinung, daß so viele Gläubige ihre Stellung als geliebte Kinder Gottes nicht einnehmen, vielmehr zeit lebens im „Armensündertum“ verharren, oder doch beide Stellungen zugleich einnehmen wollen. Die wahre Bedeutung aller Stellen der Hl. Schrift, die bezeugen, daß wir durch den Glauben an den Herrn Jesus in ein ganz neues und ewiges Verhältnis zu Gott versetzt oder verpflanzt worden sind, ist ihnen entweder unbekannt oder bleibt ihnen verdeckt. Ich nenne z. B. nur den bekannten Ausspruch des Herrn: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.)

Damit vergleiche den Ausspruch des Apostels: Dank sagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe.“ (Kol. 1, 12. 13.)

Gott ermahnt uns als solche, deren „Herzen besprengt und also gereinigt sind vom bösen Gewissen, und die „den Leib gewaschen haben mit reinem Wasser.“ Also sind wir durch Christi Blut versöhnt und durch das Wasserbad des Wortes Gottes innerlich erneuert und wiedergeboren, um gleichsam nicht länger draußen im Vorhof zu bleiben, sondern durch den Glauben an das Blut Jesu „mit Freimütig-

leit“, „mit wahrhaftigem Herzen“, d. h. ohne Zweifel, und „in voller Gewißheit des Glaubens“ hineinzutreten in das Allerheiligste; denn der Vorhang ist zerrissen. (Hebr. 10, 19–23.) Das Allerheiligste aber ist für uns die lichte, volle Gegenwart und Gemeinschaft Gottes.

Hiermit hängt auch zusammen, daß diese Gläubigen, wenn sie aus Mangel an Wachsamkeit gesündigt haben, glauben, nochmals als arme Sünder zum Blute Christi kommen zu müssen. Aber die Anwendung und Besprengung des Blutes ist eine einmalige und wird nie wiederholt. Wer im Glauben an das Zeugnis Gottes über die Kraft des Blutes Christi gerechtfertigt worden ist und Frieden gefunden hat, der steht nicht vor Gott als Sünder einem Richter gegenüber, sondern als Kind dem Vater gegenüber. Und dieses Verhältnis bleibt, es ist ein ewiges.

Wir sind alle geneigt, uns von unseren Gefühlen leiten zu lassen und danach unsere Stellung vor Gott beurteilen zu wollen. Aber unsere Gefühle sind nicht maßgebend, sondern das Urteil Gottes, was Er für uns getan, und was Er selbst in Seinem heiligen Worte über uns zeugt. Ein einziges: „Es steht geschrieben!“ wiegt mehr als zehntausend Gefühle. Unsere Gefühle täuschen bald nach dieser, bald nach jener Seite.

Daß der Gläubige, wenn er gefehlt oder gesündigt hat, nicht mehr neu zum Blute seine Zuflucht nehmen soll, zeigt uns Gott in verschiedenen Vorbildern und klaren Aussprüchen.

Im 3. Buche Mose Kapitel 8 wird uns erzählt, wie die Priester am Tage, da sie geweiht wurden, ganz gebadet wurden, dann mit Blut betupft und hierauf mit Öl besprengt wurden. Dies geschah nur einmal in ihrem Leben. Aber täglich mußten sie sich im ehernen Meere, an dem sie jedesmal ihr Weg zum Heiligtum vorüberführte, neu ihre Füße und Hände waschen; anders durften sie nicht ins Heiligtum treten.

Dies ist deshalb lehrreich für uns, weil jetzt alle die, welche von Herzen an den Herrn Jesus glauben, auch Priester Gottes sind. (1. Petri 2, 5–17 und Offbg. 1, 5. 6.)

Die Waschung mit Wasser, oder das Wasserbad ist ein Bild von unserer Wiedergeburt durch Gottes Wort. Das Wasser ist ein bekanntes und passendes Bild vom Worte

Gottes, das in der Kraft des Heiligen Geistes die Seele reinigt und erneuert durch die Mitteilung eines neuen, göttlichen Lebens. (Vergl. Joh. 3, 5; 4, 10; 15, 3; Eph. 5, 26; Tit. 3, 5; Jes. 55, 10. 11; 1. Petri 1, 23; Jak. 1, 18 u. a. m.)

Das Blut, das auf den Priester gebracht wurde, wies hin auf das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das rein macht und uns gewaschen hat von allen unseren Sünden. (1. Joh. 1, 7; Offbg. 1, 5.)

Das Öl ist ein anderes, bekanntes Sinnbild; es bedeutet den Heiligen Geist, durch welchen jedes Herz, nachdem es im Glauben an das Blut Jesu Vergebung gefunden hat, gesalbt und versiegelt wird. (2. Kor. 1, 21. 22.)

Wir haben also diese drei Handlungen: Die Wiedergeburt durch Gottes Wort, die Versöhnung durch Christi Blut und die Versiegelung durch den Heiligen Geist; jede von ihnen ist eine einmalige und wird nie wiederholt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Seele die Bedeutung, Kraft und den Segen von diesem allem nicht mehr und mehr kennen lerne auf dem Wege der Treue. Aber wie gesagt, nur einmal durch das Blut Jesu Christi gereinigt und versöhnt, und nur einmal durch den Heiligen Geist versiegelt. Und sie bleibt es.

Aber die Herstellung einer erretteten Seele von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes wird in der täglichen Fußwaschung des Priesters vorgebildet. Diese ist eine tägliche und geschieht nicht durch Blut, sondern auf Grund unseres Bekenntnisses und der Fürbitte des Herrn Jesus, der unser Sachwalter bei dem Vater ist, durch Wasser, d. h. also durch das Wort Gottes. Denn es handelt sich nicht in diesem Falle um die Rechtfertigung eines verlorenen Sünders, sondern darum, einen bereits Erlösten in die Gemeinschaft Gottes und in deren Genuß zurückzuführen, ihn herzustellen.

Ein schönes Vorbild von dem Vorgange bei einer solchen Zurückführung und Herstellung gibt uns Gott im 4. Buche Mose, Kapitel 19. Dort ist das Opfer von der roten Kuh. Daß dieses Opfer nicht im dritten Buche Mose erzählt ist, in dem doch sonst alle Opfertypen und auch die einzelnen Opfer des großen Versöhnungstages aufgeführt werden'

sondern erst im 4. Buche, das von den Erfahrungen redet, die der durch die Opfer Versöhnte in der Wüste macht, dies zeigt uns schon, daß es mit diesem Opfer eine eigne Bewandnis habe.

Doch für heute würde es zu viel werden, wollte ich auf dieses Opfer eingehen. So der Herr will, das nächste Mal.

Bis dahin sei dem Herrn, unserem großen Hohenpriester und treuen Sachwalter, befohlen! Dein Dir treuerbundener



## V.

Ich hatte begonnen, von der Herstellung zu reden, die der Gläubige oder Erlöste nötig hat, wenn er aus Mangel an Wachsamkeit und Treue in einem Gedanken oder Wort oder gar Werke gesündigt hat. Es ist dies ein ernster, höchstwichtiger Gegenstand. Der Herr leite uns, ihn Seiner heiligen Wahrheit gemäß zu behandeln! —

Ich sprach schon das vorige Mal kurz von der täglich nötigen Fußwaschung des ein für allemal gebadeten Priesters, um im Heiligtume dienen zu können; sodann kamen wir auf das Vorbild von der Anwendung der Asche der roten Kuh. (Lies 4. Mose 19.)

Das Opfer der roten Kuh ist selbstverständlich, wie alle Opfer des Alten Bundes, ein Vorbild auf das herrliche, vollkommene Opfer Jesu Christi. Da Sein Opfer am Kreuz vollkommen ist, bedurfte es mannigfacher und ganz verschiedener Opfer als Vorbilder, um die einzelnen Seiten dieses großen und auf ewig vollgültigen Opfers auch nur annähernd darzustellen. Darum haben wir im Alten Testament Brandopfer, Speisopfer, Friedensopfer, Sündopfer und Schuldopfer, von deren Bedeutung wir jetzt nicht einzeln reden können. Sie alle weisen hin auf das Opfer Christi in seinem unendlichen Werte, wodurch Gott in allen Seinen Eigenschaften verherrlicht und der arme, schuldige Mensch völlig errettet worden ist. Alle jene

Opfer finden sich im 3. Buche Mose, nicht aber das Opfer von der roten Kuh. Dieses steht, und gewiß nicht zufällig, wie ich schon bemerkte, im 4. Buche Mose, das die Erfahrungen und Bedürfnisse des Gläubigen in der Wüste behandelt. Es soll uns also gewiß zeigen, wie das Opfer Jesu Christi auch nach dieser Seite hin Vorsehrung getroffen hat und seine Kraft behält, bis der Gläubige die Wüste durchschritten hat; denn das Opfer Christi kann nicht oftmals dargebracht werden. Es ist ein einmaliges Opfer. „Durch Ein Opfer hat Er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ (Hebr. 10, 14.)

Die rote Kuh mußte makellos sein, ein Bild von der Vollkommenheit der Person des Herrn; ferner durfte kein Joch auf ihren Hals gekommen sein, was bei keinem andern Opfer vorgeschrieben war. Dies war vorbildlich von Christi Freiheit von der Macht der Sünde, unter die Er sich nicht einen Augenblick in Seinem ganzen Leben gebeugt hat, weder in Gedanken, noch in Worten, noch in Werken. Das Blut der roten Kuh wurde nun nicht, wie bei den Opfern im 3. Buche Mose, auf den Altar gebracht, noch auch auf den Sühndeckel der Bundeslade im Allerheiligsten gesprengt, es war also nicht zur Versöhnung, sondern es wurde „vor das Zelt der Zusammenkunft“ gesprengt, d. h. vor den Ort der Gemeinschaft mit Gott, was alles bezeichnende Unterschiede von den übrigen Opfern sind. Vor allem aber ist es wichtig, daß bei dem Opfer der roten Kuh (unterschiedlich von allen andern Opfern) die Asche und nicht das Blut auf den Unreinen gesprengt wurde. Warum wohl? Es handelte sich hier nicht um die Errettung oder Versöhnung eines Sünders, sondern um die Herstellung eines bereits (durch die früher genannten Opfer) Versöhnten, der auf dem Wege durch die Wüste gefehlt und sich verunreinigt hatte.

Was aber bedeutet die Asche, die, mit Wasser vermengt, auf den Unreinen gesprengt wurde? Das Wasser ist, wie ich dies das vorigemal aus verschiedenen Schriftstellen zeigte, ein Bild vom Worte Gottes. Die Asche aber ist der deutliche Beweis von der völligen Verzehung des Opfers für die Sünde durch das göttliche Gericht und somit von der gänzlichen Abschaffung der Sünde selbst; dann aber



bezeugt die Asche den Ernst der Sünde, daß das Opfer um der Sünde willen der ganzen Macht des Feuers ausgefeht werden und die ganze Schwere des göttlichen Gerichts bis zur Vollendung erdulden mußte.

Das Wort Gottes (das „Wasser“) ist das Zeugnis von diesen beiden Tatsachen, welche der erlösten Seele bei ihrer Herstellung zu Bewußtsein gebracht und auf ihr Herz und Gewissen angewandt wird und zwar sowohl zu ihrer Demütigung und zu ihrem Schmerz, als auch zu ihrer Heilung und Tröstung. Wäre durch das Opfer auf Golgatha nicht eine Sühnung aller meiner Sünden bis zu meinem Lebensende vollbracht worden, was die Asche der roten Kuh vorbildete, was sollte aus mir werden, wenn ich als Kind Gottes gefehlt habe, da es ja kein Opfer für Sünden mehr gibt, indem das Opfer Christi nie mehr wiederholt werden kann.

Auch für das, worin der Gläubige, d. i. der bereits durch Christi Blut mit Gott Versöhnte, fehlt aus Mangel an Wachsamkeit und ernstem Gebet, hat der Herr bereits gelitten. Und das macht gerade die Sünde des Gläubigen so ernst; darum gerade dessen großer Schmerz und seine tiefen Seelenübungen, wenn er etwas getan, was dem Herrn das Leben gekostet, Ihm die Leiden und den Tod gebracht hat, wofür Er im Gericht am Kreuze von Gott verlassen war! Auch diese ernste Wahrheit bildet, wie gesagt, die Asche vor.

Indem in unserem Kapitel (4. Mose 19) bei der Herstellung zwei Tage genannt sind, der dritte und der siebente, ehe die Seele rein war, sehen wir, daß dieselbe nicht so leicht und schnell in die Gemeinschaft Gottes zurückgebracht und hergestellt ist, wie sie aus derselben trat. Wenn auch das Bewußtsein schon vorhanden ist, daß die Sache vor dem Herrn wieder geordnet ist, so währt es doch oft noch geraume, vielleicht lange Zeit, bis die Seele in den Genuß der durch die Sünde unterbrochenen und verlorengegangenen Gemeinschaft wieder voll und ganz zurückgekehrt ist. Der heilige Gott zerstreut die Wolken, welche der Seele Sein kostbares Angesicht verdunkeln, wenn sie nicht treu gewesen ist, nicht immer sofort, wenn Er auch Sein Kind selbst nie aufgibt.

Bei der Herstellung der Seele wurde also das Blut vor „das Zelt der Zusammenkunft“ gesprengt zum Zeugnis, daß

das Blut die Grundlage bleibt, auf welcher Gott den Gläubigen trägt und herstellt. Das Blut wurde aber nicht auf den Herzustellenden selbst neu angewendet, vielmehr nur die Asche des Opfers mit Wasser vermischt. Dies bedeutet also, wie bereits zuvor gesagt, daß das Kind Gottes, wenn es gesündigt hat, sich nicht wieder wie ein verlorener Sünder zum Blute Christi wenden soll, um hierdurch neu versöhnt und gereinigt zu werden. Es beugt und demütigt sich als Gottes Kind und findet, allerdings auf Grund des Opfers Christi, der nun lebt und sich für die Seinigen immerdar verwendet, nach seinem reumütigen Bekenntnisse Herstellung und Frieden.

Der wirklich Erlöste ist durch den Heiligen Geist mit Jesu Christo, seinem Heilande, selbst verbunden und nicht nur auf Sein Werk gegründet. Zwar ist Christus im Himmel, und die Erlösten sind noch auf Erden, in einer bösen, unreinen, gefährvollen Welt, und „die Sünde“ selbst ist noch in ihnen (d. h. die alte Natur), aber Jesus Christus, der für die Seinigen starb, lebt nun für sie und ist für sie tätig bei Gott als Hoherpriester im Heiligtum droben, wie auch als Sachwarter (Fürsprecher) beim Vater.

Über diese köstlichen und ernstesten Wahrheiten wollen wir uns, so der Herr will, im nächsten Briefe näher unterhalten. Suche inzwischen nach Stellen im Neuen Testament, die von dem gegenwärtigen Dienst des Herrn für die Seinigen handeln und sinne darüber! Zunächst möchte ich Dich bitten, Ev. Joh. 13, 1–20 und 1. Epistel Johannes 2, 1 zu lesen, da ich darüber zuerst mit Dir reden möchte.

Dem treuen Herrn befohlen, der nun droben segnend die Hände für die Seinigen erhebt und für sie betet! In Ihm, in inniger Liebe, Dein

— —



## VI.

— —! Reden wir denn heute miteinander von der Bedeutung der Fußwaschung. (Joh. 13.) Dieselbe zeigt uns sinnbildlich, wie Jesus Christus, unser Herr, als himmlischer Sachwalter für die Seinigen, die noch in einer unreinen Welt leben, tätig ist.

Viele Christen sehen in der Fußwaschung leider nur einen Beweis der Demut unseres Herrn und Heilandes, der wir folgen sollen. Aber in der Fußwaschung liegt noch mehr als ein Akt und Beispiel der Demut des Herrn. Darum sagt Er bei derselben zu Petrus:

1. „Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen.“ (Vers 7.)
2. „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.“ (Vers 8.)

Daß der Herr hier in großer Demut handelte, indem Er diesen niedrigen Dienst eines Sklaven verrichtete, das erkannte Petrus schon gleich jetzt, nicht erst „hernach“, und gerade darum wollte er sich ja nicht die Füße waschen lassen. Aber alsdann hatte Petrus kein Teil mit dem Herrn!

Wie ist dies zu verstehen?

Der Apostel Petrus war errettet. Er hatte sich vor dem Herrn als verlorenen Sünder erkannt (Luk. 5, 8), und er hatte in Ihm, dem Sohne Gottes, ewiges Leben gefunden. (Joh. 6, 63. 68. 69.) Aber Petrus besaß, wie zum meist die Neubekehrten, trotz aller aufrichtigen Liebe zum Herrn, noch wenig Selbsterkenntnis und demzufolge auch noch großes Selbstvertrauen.

Der Herr sah es im voraus, wie es mit Petrus kommen werde, und Er betete für ihn. Aber Er betete nicht, daß Petrus nicht „gesichtet“ würde — denn der schmerzliche Fall war leider nötig für den Apostel — sondern daß er durch denselben innerlich gewinnen und gesegnet werden möchte\*)

---

\*) Der Herr aber sprach: „Simon, Simon! siehe der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe

Der Herr sagte Petrus zugleich, wie tief er fallen werde, und warnte ihn. Aber vergeblich. Petrus schlief, da er hätte „wachen und beten“ sollen. (Luk. 22, 39–46.) Und Petrus verleugnete seinen geliebten Herrn darauf dreimal. (Luk. 22, 54–62.)

O, wie betrübend und demütigend! Aber mußte Petrus nun nicht aufs neue wiedergeboren werden? Nein: die Fußwaschung zeigt uns dies klar und deutlich.

Wir lesen: „Als der Herr die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte Er sie bis ans Ende.“ (Joh. 13, 1.) Der Herr stand, als Er die Fußwaschung vornahm, gleichsam schon hinter dem Kreuze, d. h. das Werk der Versöhnung war in Seinem Geiste schon vollbracht, und Er hatte diese Welt, in der die Seinigen zurückbleiben mußten, verlassen. Darum sagte Er auch in derselben Nacht zu Gott, Seinem Vater: „Das Werk habe Ich vollbracht, welches Du Mir gegeben, daß Ich es vollbringen sollte. Und Ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt.“ (Joh. 17, 4. 11.)

Was aber der Herr in jener denkwürdigen Nacht in der Fußwaschung an den Seinigen getan und in jenem herrlichen Gebete zum Vater für die Seinigen geredet hat, das sind Proben des gegenwärtigen Dienstes des Herrn Jesus im Himmel droben für Sein Volk, das hienieden weilt inmitten einer unreinen, feindlichen Welt. Er läßt die geliebten Seinigen, welche Er durch Sein Blut mit Gott versöhnt hat, in diesen Proben Augen- und Ohrenzeugen Seines Dienstes sein, den Er für sie im Vaterhause droben ausübt. Und warum dies? Der Herr sagt: „Auf daß sie Meine Freude völlig in sich haben.“ (Joh. 17, 18.)

Was die Fußwaschung betrifft, so war Petrus, der nach seiner Errettung so tief fiel, der geeignete Gegenstand für den Herrn, um uns an ihm zu zeigen, welche Vorkehrung Er zur Herstellung eines Gläubigen, der gefallen ist, getroffen hat.

„Während des Abendessens“, so lesen wir „stand Jesus für dich gebetet, auf daß dein Glaube nicht aufhöre; und du, bist du einst zurückgekehrt, so stärkte deine Brüder.“ (Luk. 22, 31–34.)

vom Abendessen auf, legte die Oberkleider ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich.“

Der Herr erscheint hier als der Diener der Seinigen. \*) Er hat uns gedient, als Er uns am Kreuze mit Gott versöhnte; aber Er dient uns auch noch heute. Er ist unser Sachwalter und verwendet sich für uns.

Das Wort Gottes ermahnt uns also: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt. Und wenn jemand gesündigt hat:\*\*) wir haben einen Sachwalter (oder Fürsprecher) bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Joh. 2, 1.)

Wenn ein Kind Gottes ausgeglitten und gefallen ist, so ist es deshalb bei dem Vater nicht aus seiner Kindesstellung verstoßen, aber seine praktische Gemeinschaft mit Ihm ist unterbrochen. Und wie ernst ist dies! Würde nun der Herr, der die Sühnung für unsere Sünden geworden ist, nicht auch als „der Gerechte“ für uns als Sachwalter bei dem „Vater“ sein, nicht für uns beten, so würden wir nach unserem Falle liegen bleiben und uns nur noch mehr und mehr von Ihm entfernen. Da wäre keine Hoffnung auf Herstellung und Heilung für uns.

Infolge der Fürbitte des Herrn aber deckt das Wort Gottes (das Wasser) dem Gläubigen auf, wo er gefehlt hat oder jetzt noch fehlt, und er wird zum Bekenntnis gedrängt; dann nimmt das Wort Gottes (das Wasser) auch den Schmutz hinweg. Der Gläubige wird nicht nur von der bösen Sache getrennt, sondern auch innerlich von dem Falle hergestellt. Das Wort Gottes tröstet den gebeugten Gläubigen, der sein Übel gelassen und bekannt hat. Es zeigt

\*) Da, wo der Herr als Richter erscheint, ist Er mit einem goldenen Gürtel umgürtet. (Offb. 1, 13) Gold ist das Bild der göttlichen Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben an das Versöhnungsoffer auf Golgatha zuteil wurde. (Offenbg. 3. 18.) Leinwand ist das Bild der praktischen Gerechtigkeit, der Schmutz des heiligen Wandels der Gläubigen. Vergl. dazu Offbg. 19, 8, wo im Urtext die Mehrzahl steht: „Die Gerechtigkeiten der Heiligen“. Die uns durch Christi Blut zugerechnete Gerechtigkeit ist dagegen für alle Erlösten eine und dieselbe; da ist keine Mehrzahl.

\*\*) Es heißt: „gesündigt hat“. Das ist sehr schön und allein unserer heiligen Berufung würdig. Gott setzt für den Gläubigen nie die Sünde in die Zukunft, sondern stets in die Vergangenheit.

ihm, wie auch dafür das Blut Christi einst fließen mußte und schon geflossen ist. Du erinnerst Dich, was ich Dir darüber schon das vorigemal schrieb, als wir das Vorbild von der Asche der roten Kuh betrachteten und die Anwendung der Asche mit reinem Wasser auf den Unreinen sahen.

Petrus wollte seine Füße nicht hinhalten zum waschen. So handelt auch jetzt der Gläubige, welcher, nachdem er gesündigt hat, das Böse nicht in Wahrheit dem Herrn kundtut. Der Herr sagt darum zu Petrus: „Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit Mir.“ Er sagt nicht: „So hast du kein Teil an Mir“, sondern „mit Mir“. An dem Herrn hatte Petrus teil, denn er war errettet; aber nach seinem Falle hatte er, bis zu seiner Herstellung, kein Teil mit Ihm. Die Gemeinschaft war unterbrochen.

Petrus erschrickt über dieses Wort des Herrn und ruft nun aus: „Herr, nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Aber was antwortet ihm der Herr? Er sagt: „Wer gebadet ist, ist ganz rein und hat nur nötig, seine Füße zu waschen.“

Petrus war gebadet. Er war durch Gottes Wort und Geist wiedergeboren. Er war darum errettet, „ganz rein“ und also seiner Stellung nach passend und bereit für den Himmel. So ist es mit jedem wahren Gläubigen. Er ist auf Grund der Erlösung durch Jesu Blut und seiner inneren Erneuerung durch Gottes Wort und Heiligen Geist „gebadet“, „ganz rein“. Gott könnte ihn darum abrufen zu sich in des Himmels Herrlichkeit. Er ist ja dafür „passend“ oder „tüchtig“ gemacht. (Lies Kolosser 1, 12. 13!)

Aber solange der Gläubige durch diese unreine Welt geht, muß er täglich seine Füße waschen, d. h. in Wachsamkeit und im aufrichtigen Bekenntnisse und Selbstgericht sich reinigen und seinen Wandel durch Gottes Wort richten, ordnen, wandeln und bilden lassen.

Der Herr gebe Dir und mir und allen Seinen Erlösten ein zartes Gewissen, ein Ohr, das aufmerksam ist auf Gottes Wort und des Geistes Mahnung, ein lenkbares Herz, um zu wandeln, wie es Kindern Gottes geziemt. So Gott will, werden wir das nächste Mal noch weiter über unseren Gegenstand reden.

Im Herrn Dein

## VII.

— —! Wir hatten die Betrachtung unseres Gegenstandes: die Fußwaschung und deren geistliche Bedeutung, so ziemlich zu Ende geführt. Wir sahen darin ein Bild von der Tätigkeit oder dem Dienste unseres Herrn und Heilandes in der Gegenwart als Fürsprecher oder Sachwalter für die Seinigen.

Der Herr thront im Himmel, wir, die Seinigen, sind noch hienieden in einer unreinen Welt, und die alte anerbte sündige Natur ist noch in uns, wenn auch verurteilt und richterlich am Kreuze vor Gott völlig hinweggetan. (Röm. 6, 6–7.) Und zwar ist nun Christus als mitleidsvoller Hoherpriester für uns vor Gott, um sich immer für uns zu verwenden (Hebr. 7, 25; Röm. 8, 34), damit wir in den Mühen und Gefahren der Pilgrimschaft durch diese Wüste nicht ermatten und im Glauben und Hoffen bis zum Ende standhaft festhalten. Vorbildlich davon trug der Hohepriester im Alten Bunde auf seiner Brust auf Edelsteinen alle Namen der Stämme des Volkes Gottes und ebenso auf seinen Schultern. In Liebe (deren Sitz die Brust) und in Kraft (deren Sitz oder Bild die Schultern) trägt uns so der Herr jetzt, bis wir alle ans Ziel gelangt, in der ewigen Sabbatruhe des Volkes Gottes sind. (Hebr. 4.)

Schön singt der alte Rambach (1693–1735) vom Herrn:

„Alle Namen Deiner Frommen trägst Du jetzt auf Deiner Brust,  
Alle, die zu Gott gekommen, pflegest Du mit Lieb und Lust.“

Aber trotz alledem geschieht es infolge unserer Untreue, daß wir uns mannigfach verunreinigen in Gedanken oder gar in Worten und Werken. Da kommt die Fußwaschung in Anwendung. Doch in der Fußwaschung sehen wir den Herrn nicht mehr als Hohenpriester (Hebr. 4, 15 und 7, 25 u. öft.), sondern als Sachwalter. (1. Joh. 2, 1.) Als Hoherpriester tritt Er für die gesegneten Beziehungen ein, in welche uns Sein kostbares Blut mit Gott gebracht hat, und als solcher betet Er um unsere Bewahrung und um unseren Sieg und Frieden im Kampf. Als Hoherpriester will Er uns bewahren und vertreten vor Gott. Dies hat nichts zu tun mit unserer Herstellung. Als Sachwalter

oder Fürsprecher aber ist der Herr für uns tätig hinsichtlich unserer Reinigung und Herstellung, wenn wir uns nicht bewahren ließen, also ausgeglitten sind und gesündigt haben. Er nimmt unsere Füße (eine passende Bezeichnung für unseren Wandel in der unreinen Welt) und wäscht sie uns. Jede Verunreinigung durch Gedanken, Worte und Werke unterbricht ja die Gemeinschaft, in die jeder Gläubige mit Gott, dem Vater und dem Sohne, gebracht ist (1. Joh. 1, 3), denn sie betrübt den Heiligen Geist, durch welchen wir versiegelt worden sind. (Eph. 4, 30.)

Wäre der Herr nicht als Sachwalter für uns im Himmel fürbittend tätig, so würde wohl jede Sünde eines Gläubigen, wie bei Adam und Eva im Paradies mit dauerndem Verlust unserer Stellung oder wie bei Israel im kommenden Tausendjährigen Reiche sofort mit dem leiblichen Tode geahndet werden (Jes. 65, 20; Psalm 101, 8 u. öft.)\*); denn auch unser Gott ist der Sünde gegenüber ein verzehrendes Feuer. (Hebr. 12, 29.) \*\*) Und gerade an uns, den Gläubigen, die wir mit Gott, der vollkommen heilig ist, Gemeinschaft haben, und nicht nur, wie das gläubige Israel, Gottes Volk, sondern Seine Kinder sind, sollte innerlich und äußerlich alles rein und heilig sein; und doch fehlen wir, ach! mannigfaltig. Wie unerläßlich ist da der Dienst unseres Herrn, damit wir bis ans Ende Gott gemäß durch diese Welt gehen, und wenn wir unsere Füße beschmutzt haben, wieder gereinigt und in die volle Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und mit Ihm, unserem Heilande und Sachwalter, dem Sohne Gottes, zurückgebracht werden!

Der Herr hat uns „eine ewige Erlösung“ erworben (Hebr. 9, 12), und Er ist die volle „Sühnung“ für alle unsere Sünden; darum kann Er als „der Gerechte“ für die an Ihn Glaubenden beim „Vater“ eintreten und sie fürbittend mit Erfolg vertreten. (1. Joh. 2, 1. 2.)

\*) Vergl. auch den plötzlichen Tod von Ananias und Sapphira, welche geheuchelt und gelogen hatten (Apostelg. 5), vorbildlich von den Gerichten und dem Tausendjährigen Reiche.

\*\*) Auch heute kann es sein, daß die Sünde oder der Zustand eines Gläubigen derart ist, daß der leibliche Tod dafür eintritt: die Wegnahme vom Schauplatz des Zeugnisses. Die Fürbitte wäre da nicht am Platze. (Vergl. 1. Joh. 5, 16. 17.)



Die erste Frucht der Fürbitte des Herrn, wenn wir gefehlt haben, ist wohl die, daß uns durch Gottes Wort unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes die Sünde zum Bewußtsein gebracht wird und wir mit göttlichem Schmerz darüber betrübt sind. Wir sehen dies bei Petrus. Der Herr hatte für ihn gebetet, ehe er fiel. Als er aber im blinden Selbstvertrauen voranging und den Herrn verleugnet hatte und in dieser Verleugnung sogar immer furchtbarere Worte gebrauchte, da warf ihm der Herr einen Blick zu. Dann lesen wir: „Und Petrus gedachte des Wortes Jesu, das Er zu ihm geredet hatte.“

Das Wort des Herrn und Sein Blick brachten Petrus zur Einkehr und Reue. „Er ging hinaus und weinte bitterlich.“ So ist es auch jetzt: Das Wort Gottes und der an Christi Statt jetzt hier wohnende Heilige Geist wirken, wenn wir gefehlt haben, in der Seele wahre Reue, Selbstgericht und Bekenntnis. Aber die Ursache davon ist des Herrn treue Fürbitte, die vorhergeht. Mit dem Bekenntnisse kommt auch die fest zugesagte Vergebung: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht (nicht also nur gnädig und barmherzig), daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“. (1. Joh. 1, 9.)

Also das Wort Gottes, das uns beugt, das richtet uns auch wieder auf; es zeigt den Schmutz und nimmt ihn hinweg; es deckt auf und reinigt; es deckt zu und heilt. Auch dies sehen wir bei Petrus, als der Herr mit ihm ernste aber gesegnete, heilende Worte am See Tiberias wechselte. Und wenn das Wort Gottes seine Wirkung getan, so genießt die Seele wieder die kostbare Nähe und Gemeinschaft Gottes, des Vaters, und Seine unwandelbare Liebe.

O, wie nötig und gesegnet ist der Dienst unseres Herrn zur Rechten Gottes! Sein Name sei gepriesen!

Wer von den Gläubigen, im Gegensatz zu dieser herrlichen Wahrheit, meint, noch tagtäglich seine Vergehungen im Blute Christi tilgen zu müssen, und immer wieder als ein „armer Sünder“ naht, der kennt die innige und ewige Stellung eines Kindes Gottes nicht, zugleich entehrt er Gott, tut dem vollkommenen Opfer Christi mit Seiner ewigen Erlösung Abbruch und betrübt den Heiligen Geist.

Ein solcher Christ gleicht in gewisser Hinsicht Mose, der,

nachdem er den Felsen einmal geschlagen hatte, nur noch mit ihm reden sollte; und der, als er ihn doch zum zweiten Male schlug, Gott tief erzürnte. (2. Mose 17, 5. 6 und 4. Mose 20, 9–12.) Der Fels war Christus. (1. Kor. 10, 4.) Er ist für uns am Kreuz geschlagen worden; und dieses Opfer ist ein ewiges vollgültiges; es hat alle „auf immerdar vollkommen gemacht“, die darauf bauen und nun durch das Wort der Wahrheit geheiligt, d. h. mehr und mehr Gott gemäß im praktischen Leben dargestellt werden. (Vergl. Hebr. 10, 14–18; Joh. 17, 16. 17.)

Der Sünder kommt sozusagen zu Christi Kreuz und Opfer, der Gläubige aber zu Christo selbst, dem Auf-erstandenen und Verherrlichten, der sein Erlöser ist, und durch Ihn zu Gott, dem Vater. Der Gläubige ist, seitdem er durch Christi Blut gerechtfertigt und mit Gott „versöhnt“ ist (Röm. 5, 9. 10; Eph. 2, 13), Gott für immer „nahe gebracht“; er ist ein Kind Gottes, ein ewig unzertrennliches, lebendiges Glied von Christus im Himmel und ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. In dieser herrlichen Stellung betrachtet Gott ihn; und dieser Stellung gemäß soll der Gläubige sich selbst betrachten und ihr gemäß Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus voll Zuversicht nahen und mit Ihm reden.

Ach, wie schmerzlich daher, daß so viele Gläubige immer wieder neu den Grund legen wollen zu ihrer ewig herrlichen Stellung und darum auch nicht „fortschreiten zum vollen Wuchse der Fülle in Christo.“ Welch ein Verlust! Darum möchte ich von dieser Stellung noch weiter mit Dir reden. Doch für heute sei's genug!

So sei dem Herrn und Seiner Obhut zur Bewahrung aufs neue befohlen! Er ist treu, Er wird's auch tun. Seine Hände sind allezeit segnend über uns gehoben.

In Ihm in treuer Liebe

Dein — —



## VIII.

--! Ich wollte eigentlich heute weiter mit Dir von der herrlichen und vollkommenen Stellung reden, welche der Gläubige für Zeit und Ewigkeit in Christo erlangt hat und besitzt, nachdem er durch das kostbare Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, gereinigt und mit Gott versöhnt worden ist. Aber es mag gut sein, zuvor einige der Stellen aus Gottes Wort zu betrachten, welche man zuweilen einwenden hört gegen die Wahrheit von der nur einmaligen und auf immer gültigen Anwendung dieses Blutes auf das Herz und Gewissen des heilsverlangenden, wahrhaft umkehrenden Sünders.

Zu den Stellen, welche lehren sollen, daß auch der Gläubige noch immer wieder, wenn er gefehlt hat, zu dem Blute Christi neu seine Zuflucht nehmen und darin sein Heil und seine Vergebung suchen und erlangen müsse, gehört das Wort:

1. „Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung der Sünden.“ (Hebr. 9, 22.) Dieser wichtige Vers aus Gottes Wort lehrt uns, daß Gottes Gnade sich nur in Verbindung mit Seiner Gerechtigkeit erweist, also auf Grund der Sühnung. Gott kann Seine vergebende, selig machende Gnade nur in voller Übereinstimmung mit Seiner unveräußerlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit an dem Sünder erweisen. Es bedurfte einer vollkommenen Stellvertretung des Sünders, einer göttlich heiligen Grundlage für Gott, ehe Er in Seiner großen Liebe und Seinem reichen Erbarmen den Sünder annehmen, rechtfertigen und erretten konnte. Und diese hat Gott reichlich gefunden, ja, selbst uns bereitet in der Dahingabe Seines Sohnes, dessen kostbares „Blut uns rein macht von aller Sünde“. (1. Joh. 1, 7.)

Der Hebräerbrief zeigt uns, daß all das Blut der Stiere und Böcke und Kälber, die alljährlich ununterbrochen im Alten Bunde als Opfer dargebracht wurden, zwar für die Sünder floß, aber eigentlich „keine Sünden hinwegnehmen konnte“. Aber das Blut Jesu Christi, das „ein für allemal“ geflossen ist, hat „eine ewige Erlösung“ zustandege-

bracht und hat dem darauf Vertrauenden „Freimütigkeit“ (Recht und Vertrauen) vor Gott erworben, auf diesem Grunde in das Allerheiligste, d. h. in Gottes lichte, heilige Gegenwart und Gemeinschaft einzutreten. (Lies Hebr. 9, 12 ff. und 10, 1–22.)

Also es handelt sich in unserer Stelle um die Notwendigkeit, die vorgelegen, daß für den Menschen zu seiner Vergebung und Erlösung ein Stellvertreter den Sold der Sünde, den Tod, schmecken mußte, und für ihn ein volles Lösegeld („Seele für Seele“, — 5. Mose 19, 21 — welche für das zeitliche Leben im Blute liegt) gebracht werden mußte.

Aber daß immer wieder das kostbare Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, „eines Lammes ohne Fehl und Flecken“, welches „ein für allemal“ am Kreuze vergossen worden ist, auf den Gläubigen zur Reinigung angewendet, gleichsam in bildlichem Sinne neu gesprengt werden müsse, das sagt das Wort nicht. Der Zusammenhang unserer Stelle (Hebr. 9, 22) mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden zeigt gerade das volle Gegenteil. Darum heißt unsere Stelle: „Ohne Blutvergießen“ und nicht: „Ohne Blutbesprengung ist keine Vergebung der Sünden.“ Daß aber bei der Herstellung des Gläubigen von einem Fehlritte oder irgend einer Sünde neu Blut vergossen werden müsse, das wird doch wohl kein wahrer Christ behaupten.

2. Als Hauptstelle aber gegen die einmalige Anwendung des Blutes wird angeführt: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, **macht** uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.)

Allerdings sagt uns der Geist Gottes: „macht uns rein“ oder „reinigt uns“, nicht: „machte“ oder „reinigte“. Dies weist hin auf den dauernden, nie endenden Wert und die fortlaufende, nie minder werdende Kraft des Blutes Jesu Christi, durch welches der Gläubige in das wolkenlose, heilige Licht Gottes gebracht worden ist. Die Stelle will aber nicht sagen, daß der Gläubige, wenn er gefehlt und gesündigt hat, neu mit diesem Blute besprengt oder zu demselben wieder als verlорener Sünder zur Reinigung zurückkehren müsse, sonst würde sie ganz anders lauten. Sie heißt: „Wenn wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das

Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ Sie spricht also nicht von Fehlen oder Sündigen oder vom Wandeln in der Finsternis, sondern im Gegenteil: vom „Wandeln im Lichte“. Würde die Stelle lehren, was sie nach der Meinung jener Christen lehren soll, daß das Blut nach jeder Untreue neu von Gott angerufen und auf ihn, den Rufenden, neu zur Reinigung angewendet werden müsse, so würde sie gewiß heißen: „Wenn wir **nicht** im Lichte wandeln, . . . so haben wir **nicht** Gemeinschaft miteinander, **und** das Blut reinigt uns.“

Also in unserer obigen Stelle ist von der sicheren und dauernden Grundlage, auf welcher der Gläubige rein vor Gott steht, die Rede.\*) Wäre das Blut des Sohnes Gottes nicht die dauernde Grundlage des Gläubigen vor Gott, so wäre seine Fußwaschung durch das Wasser, d. h. durch Gottes Wort, allerdings nicht möglich.

Erst im Anfang des 2. Kapitels ist der Fall angenommen, daß der Gläubige sündige oder gesündigt habe, daher die Ermahnung: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, daß ihr nicht sündigt!“ Und dann wird nicht das Blut Jesu Christi zu seiner Reinigung erwähnt, sondern die Sachwalterschaft Jesu Christi, des Fürsprechers. (1. Joh. 2, 1.) Jesus Christus selbst, der verherrlicht zur Rechten Gottes, Seines und unseres Vaters, thront, ist es, der für den Gläubigen eintritt, der ihm mittels des in der Kraft des Heiligen Geistes angewandten Wortes Gottes (des „Wassers“) die Füße wäscht, ihn reinigt von seiner Befleckung und ihn heilt von seinem Falle, daß er neu wieder im vollen Lichte und im Vollgenuß der Liebe Gottes, des Vaters, zu wandeln vermag.

Doch über die Art der Reinigung und Herstellung des Gläubigen und über die dazu gehörigen Vorbilder aus dem

\*) Darum hören wir da, wo nicht von dem ewigen Grunde die Rede ist, auf dem wir vor dem heiligen Gott stehen, sondern von der Tatsache, daß alle wahren Gläubigen ein für allemal auf Erden durch Christi Blut gereinigt worden sind, die Erlösten hienieden schon ihrem Herrn und Erlöser singen: „Dem, der uns liebt (das dauert fort) und uns von unseren Sünden gewaschen hat (das ist geschehen und vollendet) in Seinem Blute!“ (Offbg. 1, 5.)

Alten Bunde und Belege und Stellen aus dem Neuen Testamente habe ich in den früheren Briefen geredet. Dem Herrn sei Dank, daß Er Dir, wie so vielen Herzen, Seine Wahrheit zum reichen Segen hat dienen lassen zu Deiner Befestigung in Ihm und zum Ruhme der herrlichen Gnade Gottes. Ihm und Seinem treuen Worte sei im Namen Jesu auch ferner befohlen!

Dein — —



## IX.

— —! Der Gläubige ist, wie ich Dir in meinen vorigen Briefen, besonders in meinem 3. Briefe, aus Gottes Wort gezeigt habe, bereits in dieser Zeit und Welt in eine herrliche Stellung versetzt. Er ist auf Grund seines Glaubens durch das Blut Christi, des Sohnes Gottes, „gerechtfertigt“ und „mit Gott versöhnt“ und „Gott nahegebracht“ worden. (Lies Röm. 5, 9; Eph. 2, 13.) Er hat ferner „durch den Gehorsam gegen die Wahrheit“ seine „Seele gereinigt“ und ist „wiedergeboren“ worden, so daß er nun „reinen Herzens“ ist. (Lies 1. Petri 1, 22. 23.) \*)

Der „wiedergeborene“, also wahre Christ ist schon hier auf Erden ein „Kind“ und „Erbe Gottes“. (Röm. 8, 14–16; 1. Joh. 3, 1. 2.) Er steht, weil er am Kreuze in Christo „mitgekruzigt“ und darum nach seinem „alten Menschen“ in Ihm richterlich beseitigt und hinweggetan worden ist (Röm. 6, 6), nun auch in Christo, dem Auferstandenen,

\*) Der 22. Vers (1. Petri 1) lautet in treuer Uebersetzung: „Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit, so liebet einander . . . aus reinem Herzen.“ Welchen Wert dies hat, ein „reines Herz“ zu haben, sagt der Herr in der Bergpredigt Matth. 5, 8. und nur mit denen, „die reinen Herzens sind“, soll der treue Gläubige Gott anrufen und anbeten: 2. Tim. 2, 22.

vor Gottes Augen als eine „neue Schöpfung“ da. (Kol. 3, 1. 2; 2. Kor. 5, 17.) Ja, der Gläubige ist mit Christo, welcher in dem Himmel thronet, schon jetzt durch den Heiligen Geist vereinigt als ein Glied Seines Leibes (vergl. Eph. 1, 30—32 mit 2, 6; 5, 30. 32) und bereits mit Ihm auf ewig und unzertrennlich verbunden. (Röm. 8, 33—39.)

Diese herrlichen Wahrheiten von der hohen und himmlischen Stellung des Christen gelten von jedem, der durch einen lebendigen Glauben an den Sohn Gottes „vom Tode zum Leben hinübergegangen“ ist (Joh. 5, 24; 1. Joh. 3, 14); er darf nun durch den Heiligen Geist zu Gott „Abba Vater“ sagen. (Gal. 4, 6.) Es ist dies also nicht etwa ein durch besondere Erfahrung oder durch tiefere Erkenntnis oder größere Glaubensstärke und Hingebung erworbenes Vorrecht des Einzelnen, sondern es ist dies das gesegnete Teil, welches durch die Gnade Gottes in Christo allen wiedergeborenen Christen ohne Unterschied verliehen ist.

Aber, ach! wo sind die wiedergeborenen Christen, welche sich durch Gottes Wort und Geist in ihre hohe und himmlische Stellung einführen lassen; und wo sind die christlichen Führer und Lehrer, welche selbst mit derselben bekannt sind oder doch die gläubigen Seelen mit ihrem gegenwärtigen, herrlichen, gesegneten Teil bekannt machen? — O, sie sind so selten! Ist nicht eher die Christenheit ein System der Ungewißheit geworden, in der in größeren und kleineren Parteien die Seelen mehr oder minder in Unklarheit und im Halbdunkel gelassen werden?

Wie groß ist denn auch die Zahl derer, die, weil sie nach Herz und Gewissen nicht in Christo und Seinem vollendeten Opfer zur Ruhe gekommen sind, nun von jedem Wind der Lehre hin- und hergeworfen werden!

Viele z. B. werden bestürzt durch die wachsende Größe der sogenannten, „alleinseligmachenden Kirche“; andere lassen sich verführen und „versiegeln“ von der „Neu-apostolischen Kirche“ (Irvingianer), um den kommenden Gerichten zu entfliehen; und wieder andere haben fast allen Halt verloren, weil nicht wenige „protestantische“ („evangelische“) „Geistliche“ und Professoren in Wort und Schrift offen die großen

Grundwahrheiten des Christentums leugnen! Wäre solche Verführung und Ratlosigkeit nötig? Wahrlich nicht!

Der Herr behüte Dich und jedes aufrichtige Herz!

Dein — —



## X.

„Es ist gut“, sagt die Heilige Schrift, „daß das Herz befestigt werde durch Gnade.“ Der Gläubige, welcher in Gottes Wort unterwiesen ist und sich darum der Gnade Gottes und seiner herrlichen Stellung in Christo Jesu erfreut, wird durch die mannigfachen und gewiß schmerzlichen Verwirrungen und Verirrungen in der Christenheit nicht in der Gewißheit der Wahrheit erschüttert werden. Er wird sich vielmehr um so inniger an den Herrn klammern und auf Gottes Wort stützen und darum auch in der Kraft der Gnade seinen Weg weiterpilgern. Gottes Wort sagt ihm, daß es so kommen werde in der christlichen Kirche, wie es gekommen ist: es sollten von außen „verderbliche Wölfe hereinkommen, die der Herde nicht schonen“, und von innen „Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“. (Apostelg. 20.)

Der wahre Christ ist durch die Erkenntnis der herrlichen Person und des vollkommenen Werkes Jesu Christi nach Herz und Gewissen zur Ruhe und zum Frieden gekommen. Was könnte ihm da ein religiöses System, klein oder groß, in sich bieten, das er nicht schon in Jesu empfangen hätte? Soll er hier erst Vergebung seiner Sünden und Rettung vor dem ewigen Gericht suchen? Er besitzt ja beides: Vergebung und Rettung in Jesu. (Ephes. 1, 7; Joh. 5, 24.) Soll er hier erst sich ewiges Leben und Gewißheit der Seligkeit erwerben? Er hat ja bereits auch dieses in Jesu. (Joh. 3, 36; 2. Kor. 5, 1.) Soll er hier erst Gottes Kindschaft und die Versiegelung durch den



Heiligen Geist erlangen? Schon ist ja beides in Jesu Christo sein Teil. (Joh. 1, 12; Röm. 8, 16; 2. Kor. 1, 21. 22.)

Der Gläubige hat alles in Christo Jesu. Er steht in Ihm vor Gott nach dem Werte Seines göttlich vollkommenen Erlösungswerkes und Seiner unschätzbaren Person. „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung“ (2. Kor. 5, 17.) Und weiter hören wir den Apostel allen Gläubigen die wunderbaren Worte zurufen: „Aus Ihm (d. h. nach Gottes Ratsschluß und Heil) seid ihr in Christo, der uns geworden von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit\*) und Erlösung, auf daß, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“ (1. Kor. 1, 30. 31.)

Als die Christen in Galatien und Kolossä in Gefahr waren, etwas außer Christo zu suchen, indem schon damals durch die List des Feindes eine weltliche oder fleischliche Religion, ein Gemisch von jüdischen Vorbildern, Zeremonien und Sätzen mit heidnischer Weltweisheit, den Christen angepriesen wurde, wodurch ihre am Kreuze in Christo mitgerichtete unverbesserliche, sündhafte alte Natur fromm gemacht werden sollte, wie eiferte da der Apostel im Heiligen Geiste gegen diese Scheinheiligkeit und zugleich für die Vollkommenheit der Stellung, die uns Gott in Jesu Christo verliehen hat! Er ruft aus: „Wer euch aber verwirrt, der wird das Urteil tragen, wer er auch sei! Ich wollte, daß sie auch abgeschnitten würden, die euch aufwiegeln!“ (Gal. 5, 10–12.) Und den Gläubigen in Kolossä stellt er im Eingang seiner Epistel die hohen Würden und Herrlichkeiten Jesu Christi, ihres Erlösers, vor Augen, wie alles „durch Ihn“ ist\*\*); und dann zeigt er weiter im 2. Kapitel, wie wir alles „in Ihm“ haben. Er will so die Herzen von den „schwachen und armseligen Elementen“ (Gal. 4, 9; Kol. 2, 8. 20) neu hinlenken zu Jesu, dem Herrn der Herrlichkeit, und zu der ewigen Fülle in Ihm.

---

\*) Oder: Heiligung; genau: Geheiligtsein.

\*\*\*) Lies daraufhin das 1. Kapitel des genannten Briefes durch.

Der Apostel fragt sie dann gleichsam: „Könnte euch durch irgendwelche Weltweisheit Gott in größerer Fülle dargestellt werden, als Er in Christo Jesu zu euch gekommen ist? Nein; „denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“\*) (Kol. 2, 9.) Und könntet ihr ferner eurerseits durch irgendwelche menschliche Religion völliger vor Gott hingestellt werden, als ihr Ihm in Christo Jesu schon dargestellt seid? Wiederum nein; denn „ihr seid vollendet\*\*) in Ihm!“ (Kol. 2, 10.) Sollen wir darum Christum nicht über alles schätzen und erheben? Ja, „Gott sei Dank für Seine unaussprechliche Gabe!“

Doch Du fragst vielleicht: Gibt es denn für den gläubigen Christen kein Wachstum mehr? O ja, in der Tat! Das bestätigt uns schon der soeben noch erwähnte Brief an die Kolosser, worin von einem „Kampfpreis“, einem „Wachsen“ und „Suchen“, von einem „Löten“, „Ablegen“ und „Anziehen“ die Rede ist. Doch über das Wesen des christlichen Wachstums und über den Sieg und Fortschritt hierin werden wir uns, so der Herr will, auch noch unterhalten, wie auch über mehrere andere Punkte und Stellen in Gottes Wort, deren Bedeutung und Befolgung Dir und gewiß noch vielen jungen Christen mit Recht am Herzen liegen.

Heute möchte ich Dir und allen jungen Christen nur noch kurz zurufen: „Und nun, Kinder, bleibet in Ihm!“ (1. Joh. 2, 28) und aus dem Briefe an die Kolosser das Wort: „Beharret im Gebet, und wachet in demselben mit Dankfagung!“ (4, 2.)

So sei denn dem Herrn und Seiner reichen Gnade befohlen! — In Ihm in brüderlicher Liebe

Dein — —

---

\*) d. h. körperlich.

\*\*\*) eigentl. erfüllt, zur Fülle gebracht; dasselbe Wort, wie im vorhergehenden Verse. Also Gottes ganze Fülle ist in Christo, wie auch des Gläubigen ganze Fülle. Gott kann uns nicht, und wir können Ihm nicht in größerer Fülle dargestellt werden, als dies in Jesu Christo geschehen ist. Oder: Gott konnte uns nicht näher kommen, als dies in Christo geschehen ist; und wir konnten Ihm nicht näher gebracht werden, als dies in Christo geschehen ist! — Wie herrlich!

## XI.

— —! Die Gnade des Herrn Jesu sei mit Dir! Du wirfst schon geraume Zeit auf die Beantwortung Deiner beiden Fragen gewartet haben. Dieselben heißen: „Gibt es für den gläubigen Christen kein Wachstum und keinen Fortschritt mehr?“ Ich sagte Dir schon in meinem vorigen Brief: „O ja, in der That!“ In diesem Briefe aber wollte ich Dir ausführen, worin das Wesen des wahren christlichen Wachstums besteht, und wo das Geheimnis unseres Sieges und Fortschritts liegt.

Zu diesem Zwecke muß ich Dich zunächst daran erinnern, daß es ein Werk Gottes für uns und ein Werk Gottes in uns gibt. Das Werk Gottes für uns ward begonnen und vollendet, ehe wir geboren waren. Schau hin aufs Kreuz! Dort hat Gott Seinen eingeborenen, geliebten Sohn als unseren Mittler und Erlöser gestraft und im Gericht für uns den Tod erleiden lassen. Und Er, unser hochgelobter Herr und Heiland, rief dort sterbend aus: „Es ist vollbracht!“

Das Werk am Kreuze hat alles gutgemacht. In dem Opfertode Christi hat Gott in allen Anforderungen Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit für unsere Sünden vollkommen Genugtuung empfangen, ja, Er ist durch dasselbe unendlich verherrlicht worden. Das Werk Gottes für uns ist auf ewig vollendet. Gott ruht in demselben; aber auch der Sünder, der heilsuchend und glaubend naht, findet hier seine Ruhe, Versöhnung und wahre Gemeinschaft mit Gott. Er kann darum anbetungsvoll anheben und singen:

„Auf dem Lamm ruht meine Seele,  
Setet voll Bewundrung an,  
Alle, alle meine Sünden  
Hat Sein Blut hinweggetan.

Sel'ger Ruhort! Süßer Friede  
Füllet meine Seele jezt;  
Da, wo Gott mit Wonne ruhet,  
Bin auch ich in Ruh' ge ekt.“

Dem Werke Gottes für uns ist nichts hinzuzufügen. Jeder noch so wohlgemeinte Versuch dies zu tun, kann nur den Geist Gottes betrüben; denn Er bezeugt, daß Christus „durch ein Opfer auf immerdar vollkommen gemacht hat, die geheiligt werden“, und Gott bezeugt von allen diesen: „Ihrer Sünden und ihrer Übertretungen will Ich nie mehr gedenken.“ (Hebr. 10, 14. 17.)

Auf Grund dieses herrlichen Werkes steht jeder Gläubige seiner Stellung nach vollkommen passend für den Himmel vor Gottes Angesicht. Hierin gibts kein Wachstum noch Kampf. Gottes Wort ruft allen zu: „Kommet, denn es ist alles bereit!“ Und allen, die da kommen, schenkt Gott frei eine vollkommene Gerechtigkeit, die für alle ohne Unterschied gleich groß ist. Das Werk Gottes war für den Räuber am Kreuze, der von dort alsbald mit Jesus ins himmlische Paradies ging, ebenso vollkommen und vollkommen machend, wie für den Apostel Paulus, der nach seiner Bekehrung so treu und hingebend lebte und „mehr gearbeitet hat, als sie alle“.

Aber wenden wir uns nun zu dem Werke Gottes in uns und durch uns. Hier, mein lieber —, gibts in der Tat ein Wachstum. Wie überaus ernst und wichtig ist dies! O, daß dies doch mehr begriffen und gewürdigt würde! Wieviel fruchtbarer für Gott wäre unser Leben, wieviel mehr würde Gott in uns und durch uns alle, die wir des Herrn sind, in dieser armen, bösen Welt geoffenbart, erhoben und verherrlicht werden!

Doch reden wir davon, so der Herr will, das nächste Mal ausführlicher! Ihm, der uns vom ewigen Tode errettet, hat um nun Ihm zu leben, sei jedes Herz befohlen, das aufrichtig begehrt, dies zu tun.

Im Herrn Dein

— —



## XII.

— ! Sobald von dem Werke Gottes in uns die Rede ist, müssen wir zum Segen der Seele den Unterschied hervorheben, der zwischen diesem Werke und dem Werke Gottes für uns besteht. Das Werk Gottes in uns ist noch nicht zum Abschluß gekommen und wird auch auf Erden nie seinen Abschluß finden. Es wird erst vollendet sein, „wenn wir erwachen in Seinem Bilde“, wenn „wir — dem Sohne Gottes — gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ (1. Joh. 3, 2.)

Das Werk Gottes für uns hingegen ist, wie ich Dir in meinem vorigen Briefe gezeigt habe, schon auf ewig vollkommen und vollendet. „Es ist vollbracht.“ Auf diesem herrlichen und sicheren Grunde steht der Gläubige gerechtfertigt und im Frieden vor Gott, befreit von Schuld und Strafe. Und mehr: Er ist nicht nur vom Gericht und Verderben errettet, sondern auch „passend gemacht für das Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte“. (Kol. 1, 12.) Es ist eine hohe und herrliche Stellung, in die jeder wahre Gläubige versetzt worden ist, sie könnte nicht höher und herrlicher sein; und sie ist für alle gleich hoch, gleich herrlich und vollkommen: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5, 17.)

Hinsichtlich der Stellung gibt es also keinen Unterschied unter den Gläubigen. Ob der wiedergeborene Christ es völlig weiß und genießt oder nicht, er ist „in Christo“ vor Gott, und darum gibt es keine Verdammnis mehr für ihn. (Röm. 8, 1.) Christus selbst ist ihm von Gott „zur Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung“ gemacht worden (1. Kor. 1, 30); ja, wie wir gehört, er ist in Christo eine „neue Schöpfung“. (2. Kor. 5, 17.) Er ist ein „Kind Gottes, ein Erbe Gottes, ein Miterbe Christi“. Er ist in Christo vor Gottes Auge bereits „mitaufgeweckt und mitversetzt in die himmlischen Dertter“. (Eph. 2, 6.) Sein Platz ist nicht mehr „draußen“, auch nicht mehr im Vorhofe wie beim Volke Israel, sondern im Allerheiligsten selbst, d. h. in der unmittelbaren Gegenwart Gottes. „Mit Freimütigkeit“ und

in „voller Gewißheit des Glaubens“ sollte jeder wahre Gläubige diesen Platz einnehmen; dazu ermahnt uns Gott, denn dies ist unsere Stellung, und Er selbst hat sie uns durch das Opfer Jesu Christi erworben. (Hebr. 10, 19–23.)

Viele wahre Christen kennen leider diese ihre hohe und herrliche Stellung nicht; sie gleichen Fürsten, die Länder besitzen, die sie nicht kennen und genießen, die im Ausland um Güter klagen und bitten, die längst ihr offenstehendes Eigentum sind. Welch ein Verlust für sie und auch für Gott! Jeder Gläubige, der seine Stellung in Christo nicht kennt, wird seinen Zustand für seine Stellung halten; und ach! darum hat er so wenig Kraft und dauernden Frieden, so wenig völlige Widmung und Hingebung, so wenig oder gar keine Dankagung und Anbetung in Geist und Wahrheit, die doch Gott, der Vater, „sucht“.

Hinsichtlich des Zustandes aber gibt es, wie wir aus Gottes Wort wissen und es täglich in der Erfahrung sehen, eine große Verschiedenheit bei den einzelnen Christen. Unser Zustand hängt ab von dem Stand des Werkes Gottes in uns. Gottes Geist hat Wohnung gemacht in dem wahren Gläubigen, wie Du aus vielen Stellen der Heiligen Schrift weißt. Lies z. B. Röm. 8, 15; 1. Thess. 4, 8; 2. Kor. 1, 22 u. a. m. Auch da nun, wo der Heilige Geist „nicht betrübt“ wird (Eph. 4, 30), gibt es verschiedene Stufen: „Kindlein“, „Jünglinge“ und „Väter“. Aber, ach! wie oft wird der Heilige Geist betrübt, wird Er mit Seiner unterweisenden, ermahnenden und züchtigenden Stimme und Wirksamkeit überhört! Darum schon solche Verschiedenheiten und Wechsel der Zustände.

Der Zustand des Gläubigen aber sollte seiner hohen und herrlichen Stellung entsprechen und dies mehr und mehr tun. Hierin also, lieber —, ist ein Wachstum möglich, wonach Du gefragt hast. Aber nicht nur ist hier die Möglichkeit eines Wachstums vorhanden, vielmehr sollten wir wachsen, sollten „immer reichlicher zunehmen“ (1. Thess. 4, 10). Das Werk Gottes in uns kann und soll vertieft werden. Und da, wo man treu auf Gottes Wort und die Leitung des Heiligen Geistes merkt, geschieht dies auch. Allen Gläubigen, die in ihrem Tun und Lassen die Beweise davon geben, daß sie in dem für sie vollbrachten vollkommenen

Werke Christi Heil und Leben gefunden haben, kann man zuversichtlich die Worte zurufen, die der Apostel an die Gläubigen zu Philippi richtete: „Der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, der wird es auch vollführen auf den Tag Christi.“ (Phil. 1, 6.)

Aber auch da, wo das Werk des Geistes Gottes in der Seele nicht gehindert wird, vielmehr seinen gesegneten Fortgang nimmt, wo es also an den Früchten des Heiligen Geistes nicht fehlt (Gal. 5, 22), auch da ist noch ein Wachstum möglich; denn das Ziel unseres Wachstums ist kein geringeres und kein anderes als Jesus Christus selbst. Im Blick auf dieses herrliche und erhabene Endziel unseres Weges muß auch der ernsteste Christ mit dem treuen Apostel Paulus sagen: „Nicht, daß ich es schon ergriffen hätte oder schon vollendet sei, ich sage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, nachdem ich auch von Christo Jesu ergriffen worden bin.“ (Phil. 3, 12.)

Ja, dies, mein lieber —, ist das Endziel Gottes für Dich und mich und für alle nah und fern, die Kinder Gottes geworden sind; wir sollen „dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig sein, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Röm. 8, 29.)

Welch wunderbar erhabenes Ziel und Vorhaben Gottes mit uns! Wir sollen dem Sohne Gottes ähnlich und gleichförmig werden, Ihm, welcher „der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und der Abdruck Seines Wesens“ ist. (Hebr. 1, 3.) Und obwohl wir diese Gleichförmigkeit erst völlig dann haben werden, wenn wir Jesum schauen, so wissen wir doch, daß schon jetzt auf dem ganzen Wege „jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, sich reinigt, gleichwie Er rein ist.“ (1. Joh. 3, 2–3.) Ja, Welch ein Ernst und Eifer, welche Wachsamkeit und heilige Furcht vor allem Bösen sollte uns beseelen im Blick auf das hohe Ziel, das uns von Gott gesteckt ist, und zu dem Gott uns führen will!

Worin aber liegt das Geheimnis des Wachstums d. h. des Erfolges und Fortschritts im Wachstum? Dies ist eine unendlich wichtige Frage für unser praktisches Leben.

Manche mögen meinen, der Erfolg hänge davon ab, daß man fleißig den Blick in sich versenke, auf sein Inneres richte. Aber diese Selbstbeschaulichkeit, der sich besonders

jene Christen hingegeben haben, die man in der Geschichte der Kirche Mystiker nennt, würde allein nicht viel fruchten. Sie könnte selbstzufrieden oder auch andererseits verzagt und mutlos machen. Denn, was ist der Mensch in sich selbst? — Hören wir, was Paulus tat. Er sagt uns in der oben angeführten Stelle (Phil. 3, 13. 14) weiter: „Brüder ich halte mich selbst nicht dafür, es ergriffen zu haben; eins aber tue ich: Indem ich vergesse was dahinten ist und mich ausstrecke nach dem, was vor mir ist, jage ich, das vorgesteckte Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“

Also, Christus, unser Ziel, unverrückt anzuschauen, nach Ihm sich mit Verlangen auszustrecken, das ist das Geheimnis unseres Fortschritts und Erfolges im geistlichen Leben und göttlichen Wachstum. Die Beschäftigung mit sich selbst macht den Gläubigen nicht Christo ähnlicher und bringt ihn dem herrlichen Ziele nicht näher, sondern die Beschäftigung mit Christo, der in der Herrlichkeit zur Rechten Gottes thronet. In der 2. Epistel an die Korinther lesen wir: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als durch den Herrn, den Geist.“ (2. Kor. 3, 18.)

Dies ist auch das Begehren des Wortes Gottes und Heiligen Geistes, den Blick unseres Herzens allezeit auf Christum hinzulenkten. Folgen wir Ihm, so wandeln wir in den Fußstapfen Christi, offenbaren Seine Gesinnung und verkündigen Seine Tugenden, wozu wir berufen sind.

So habe denn Deine Freude und Lust am Herrn, mein lieber —! Hierin ist unsere Stärke. Laß uns auf Jesum schauen und Ihn betrachten in Seiner Schönheit und Hoheit, wozu wir so oft von Gott ermahnt werden. (Vergl. Hebr. 3, 1; 12, 1. 2.) Dann werden wir nicht in unseren Seelen auf dem Wege ermatten, sondern, Gott zum Ruhme, feste Tritte tun, und Christus wird in uns geschaut und durch uns erhoben werden.

Dies sei Dein Begehren, lieber —, und der Herr, der beides, das Wollen und Vollbringen, gibt, mache Dich völlig



und überströmend in allem Guten und befestige Dein Herz tadellos vor unserem Gott und Vater in Heiligkeit!

In Ihm, in inniger Liebe verbunden,

Dein — — .



### XIII.

— — ! Wir sahen in unserem letzten Briefe, daß wir bei den Christen unterscheiden müssen zwischen Stellung und Zustand. Der Gläubige ist „in Christo“ und darum „vollendet“ (Kol. 2, 9. 10). Es gibt „keine Verdammnis mehr für ihn“ (Röm. 8, 1); er ist eine „neue Schöpfung“ (2. Kor. 5, 17). Dies ist seine Stellung. Sie ist bei allen Kindern Gottes gleich groß, vollkommen und herrlich.

Es ist hierin kein Unterschied und kein Wachstum noch Fortschritt. Jeder wahrhaft gläubige Christ kann deshalb im Blick auf diese seine unantastbare Stellung jubeln:

„Mein Siegestranz ist längst geflochten  
Und nichts mehr noch hinzuzutun;  
Seitdem der Held für mich gefochten,  
Kann ich in Friedenszelten ruhn.  
Mich schreckt kein Zorn, kein Fluch der Sünden,  
Kein Tod mehr, keine finstre Macht.  
Er hat in Seinem Überwinden  
Durch alles mich hindurchgebracht.

Ich kenne mich nicht mehr im Bilde  
Der alten seufzenden Natur;  
Ich jauchze unter Gottes Schilde  
Und kenne mich in Christo nur.  
In Christi Schmuck, Triumph und Schöne  
Heb ich getrost mein Haupt empor  
Und mische meine Harfentöne  
Schon in den ew'gen Siegerchor.“

(F. W. Krummacher.)

Dies also ist „in Christo“ unser Teil. Aber Christus ist auch „in uns“. Und hinsichtlich dieser Tatsache, die auch unseren Zustand kennzeichnet, ist nicht nur ein Wachstum möglich, sondern auch in Gottes Wort gefordert.

Christus kann und will in den Seinigen mehr und mehr Gestalt gewinnen, wie Tersteegen singt:

„Im Wort, im Werk, in allem Wesen  
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen.“

Wir werden „Brieft Christi“ genannt. An uns, in unserem Tun und Lassen, soll die Welt den vollkommen heiligen und gnadenvollen Willen Gottes ablesen können, wie einst auf den zwei Tafeln vom Sinai Gottes Gebote zu lesen waren. (2. Kor. 3, 3.)

In demselben Kapitel hören wir auch, worin für uns das Geheimnis des Erfolges liegt, daß Christus wirklich in uns erkannt, dargestellt und verherrlicht werde. Wir müssen Jesum anschauen, uns in der Kraft des in uns wohnenden Heiligen Geistes mit Ihm, dem verherrlichten Herrn, beschäftigen. So werden wir „verwandelt in Sein Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“. (2. Kor. 3, 17. 18.)

Als wir noch Sünder waren, gebeugt, beschwert unter unserer Last, da rief uns Jesus zu, wie Er heute noch allen heilsverlangenden Seelen zuruft: „Kommet her zu Mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und Ich will euch Ruhe geben.“ Und nun, da wir Ruhe, d. h. Vergebung und Frieden mit Gott in Ihm besitzen, sagt Er uns: „Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir!“ (Matth. 11, 27. 28.) Und dieses „Lernen“ und „Wachsen zu Ihm hin“ (Eph. 4, 15) geht mit uns voran durch unser ganzes Erdenleben.

Tun wir dies, tragen wir treu und willig Jesu Joch, folgen Ihm nach, lernen von Ihm, bleiben in Ihm (Joh. 15, 4; 1. Joh. 2, 28; 3, 6), so gehen wir von Kraft zu Kraft und nicht von Fall zu Fall oder von Niederlage zu Niederlage. Wir sind dann „mehr als Überwinder“.

Nicht wenige Befehrte, die es treu meinen mögen, können sich nicht genug verwundern und nicht genug darüber beklagen, daß sie, bei aller Anstrengung, nicht aus dem Straucheln herauskommen können. Würden sie, anstatt mit sich, d. h. mit ihrem trügerischen Herzen, immer im Kampf zu liegen und, anstatt immer neue Vorsätze zu fassen —

eingedenk ihrer Ohnmacht — nur auf Jesum schauen, abhängig bleiben von Ihm, so ginge alles viel besser.

Nehmen wir an, zwei Männer gehen über ein weites Schneefeld nach einem entfernt liegenden erleuchteten Hause. Sie wollen dorthin einen schnurgeraden Pfad zurücklegen. Der eine blickt deshalb beständig voll Angst auf seine Füße, um nur ja einen recht geraden Weg zu machen, aber wenn er am Ziel angekommen ist und dann die Spuren überschaut, die er gemacht hat, ach welche Zickzacklinie liegt hinter ihm! Der andere aber blickt selten auf seine Füße, sondern eigentlich unverwandt auf das Licht in der Ferne, dem er entgegengeht. Und siehe, sein Pfad ist schön schnurgerade geworden.

So ist es auch im Geistlichen. Die da immer voll Angst und Unruhe sind: „Wie mache ich dies; wie mache ich das?“ anstatt in aller Einfalt, aber treu, auf den Herrn zu blicken, mit Ihm zu verkehren, in Ihm zu bleiben, an Ihm und Seinen Zeugnissen und Worten ihre Lust und Wonne zu haben, diese werden den Herrn wenig verherrlichen. Ist aber das Herz an seinem Platze, so geht alles gut. Der Geist des Herrn und Sein Wort richten dann den ganzen Gang. Darum sagt Er: „Wenn dein Auge einfältig ist (auf einen Gegenstand nur gerichtet, das Herz ungeteilt!), so wird dein ganzer Leib licht sein.“ (Luk. 11, 34. 35.) Dann wirst Du wissen, was Du zu tun und zu lassen hast. Und Salomo sagt: „Bewahre dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von Ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Spr. 4, 23.)

Das geistliche Leben also soll in uns wachsen und zunehmen, geliebter Bruder, und wir sollen mehr und mehr durch das Hinschauen auf Jesum in das Bild des Herrn verwandelt werden. Doch wie ich Dir schon wiederholt aus Gottes Wort gezeigt habe, bleibt unsere alte Natur, die Sünde im Fleische, auch nach der Wiedergeburt und Bekehrung, unverändert schlecht und unverbesserlich verderbt in uns. Wohl ist „unser alter Mensch“ mit Christo gekreuzigt, und darum die „Sünde in uns“ richterlich hinweggetan, so daß wir nach unserem früheren Zustand völlig vor Gott gestorben und beseitigt sind; aber das ist doch nur richterlich der Fall. Wir müssen diese

Wahrheit, daß wir mit Christo als verderbte Adamskinder gestorben sind, täglich, sündlich durch den Glauben festhalten und in der Kraft des Heiligen Geistes auf uns und alle Regungen in uns anwenden, „das Sterben Jesu allezeit am Leibe umhertragen“. So allein „töten wir die Glieder, die auf der Erde sind“, und „das Leben Jesu wird an unserem sterblichen Leibe offenbar“. (2. Kor. 4, 10; Kol. 3, 1–8.) Nie aber wird das Fleisch, die alte Natur, bei uns heilig, wie leider nicht wenige lehren, und wonach so viele streben. Wer da sagt; er sei in sich heilig geworden, er habe in sich selbst nie mehr einen Gedanken oder ein Gefühl zu beurteilen, nicht nötig mehr zu wachen und zu beten und sich zu richten, also auch nicht nötig, noch von Gott bewahrt zu werden, lieber Freund, der ist unaufrichtig oder blind über sich selbst. Jedenfalls widerspricht er Gott. In Gottes Wort lesen wir: „So wir sagen (wir Wiedergeborenen), daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1, 8.) Merke, wie ich Dir schon früher sagte: es heißt „keine Sünde“ nicht „Sünden“, denn die Sünden sind den Gläubigen alle vergeben. Aber die Sünde, d. h. die alte, angeerbte Natur, obwohl vor Gott gerichtet, getötet und begraben, ist noch in uns. Darum die vielen Ermahnungen in Gottes Wort an uns, und darum das Hohepriestertum und die Sachwalterschaft Christi zur Rechten Gottes für uns.

Der Apostel Paulus stand gewiß höher als alle jene Männer und Frauen, von denen sie selbst oder ihre Freunde zu sagen wagen, daß sie in sich heilig geworden seien, und doch wissen wir, daß dieser Apostel, nachdem er selbst „in den dritten Himmel entrückt“ gewesen war, doch noch einen Dorn oder „Pfahl im Fleische“ nötig hatte, um sich nicht zu überheben. (2. Kor. 12.) Ich denke, diese eine Tatsache schon – wenn sie dem Apostel auch dessen eigenes Zeugnis über sich: „Ich weiß, daß in mir, d. h. in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt“ (Röm. 7, 18), durch falsche Auslegung wegnehmen wollen – sollte diesen „Heiligkeitsleuten“ die Augen öffnen.

Doch, lieber Freund, genug für heute. Der Herr selbst leite Dich in die Wahrheit und unterweise Dein Herz, daß

es beides erkenne, „daß, wer in Ihm bleibt, nicht sündigt“ (1. Joh. 3, 6), daß wir aber dennoch nicht in uns, sondern nur „in Ihm vollendet“ sind. (Kol. 2, 10.) Darum werden wir vom Herrn ermahnt, „zu wachen und zu beten, um nicht in Versuchung zu fallen.“

In Ihm Dein treuverbundener — — .



#### XIV.

— — ! Soviel hat Gott Dir klar gemacht, daß ein Christ nie denken darf, seine anerbte alte, sündhafte Natur sei bei der Bekehrung verändert worden. Wenn er auch im geistlichen Leben wächst und somit seinem Herrn und Heiland im Leben ähnlicher wird, wozu er ja von Gott berufen und befähigt ist, so ist doch deshalb seine alte Natur, die böse Wurzel in ihm, dieselbe geblieben. Sie ist nicht heilig geworden. Sie ist auch nicht aus ihm verschwunden, ja, nicht einmal kleiner geworden. Die Umgebung oder Welt, die den treuen Christen täglich beobachtet, wird vielleicht von dem treuen so urteilen. Sie nimmt dessen Früchte und Fortschritte des geistlichen Lebens in ihm wahr, weiß aber nichts von dem Werk des Heiligen Geistes in der Seele und von den Übungen eines gläubigen, erneuerten Herzens.

Das Urteil der Welt gleicht dem jenes Mannes, der sei-  
Freund besuchte und in dessen Garten einen schönen Zier-  
strauch sah. Aus der Mitte des blühenden Strauches ragte  
ein toter Baumstumpf hervor, der nicht gut entfernt werden  
konnte. Der Freund pflegte den Zierstrauch treu, daß er  
schön wuchs und bald den häßlichen Baumstumpf überragte  
und bedeckte. Nach längerer Zeit besuchte jener Mann  
seinen Freund wieder, sah auch den Zierstrauch wieder, der  
so schön gewachsen war, und sagte: „Wie gut doch, daß  
endlich der häßliche Baumstumpf weggenommen worden ist!“  
— „Ah!“ entgegnete der Besitzer des Gartens, „der Holz-  
stumpf ist nicht fort, ist auch nicht kleiner geworden, aber

der blühende Strauch ist größer und stärker geworden und nun verunziert der Stumpf nicht mehr den Garten."

Des Christen Fortschritte sollen offenbar werden. Die Welt, die den Christen vielleicht früher als eitel und aufgeblasen kannte, sollte in ihm nun einen bescheidenen und demütigen Menschen finden; und hat sie ihn als jähzornig oder unmäßig oder unwahr gekannt, so muß sie ihn nun als einen sanftmütigen, mäßigen und wahrhaft treuen Menschen kennen lernen. So nur ist's recht. Es steht geschrieben: „Jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt.“ Und ferner: „Zeige mir deinen Glauben!“ (Luk. 6, 44; Jak. 2.) Indessen beschränken sich natürlich das Wachstum und die Fortschritte des geistlichen Lebens eines Christen nicht nur auf die äußere Moral. Sein Herz soll vor allem mehr zu Jesu hingezogen und von Ihm erfüllt werden und Ihn, die Wonne Gottes, völliger genießen und erheben. Der Herr Jesus wird bei einem treu wandelnden Christen mehr und mehr die Freude, der Ruhm, der einzige Gegenstand der Seele werden, wie wir dies bei dem Apostel Paulus sehen. (Phil. 3.) Wir finden dies auch in den Briefen des Apostels Johannes an die „Väter“ in Christo. Während er die „Kindelein“ und „Jünglinge“ über manches belehren mußte, was sie zu tun und zu lassen hatten, konnte er sich bei den Vätern kurz fassen und ihnen einfach sagen: „Ihr kennet Den, der von Anfang ist,“ d. h. ihr habt alle eure Quellen nun in Jesu, dem Ewigen, dem Herrn der Herrlichkeit, und ihr ruht in Ihm, dem A l l g e m e i n e n. (1. Joh. 2, 13. 14.)

Aber bleiben wir für einen Augenblick bei den zuvor berührten Früchten des neuen Lebens stehen, welche auch die Welt beurteilen kann: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.“ (Gal. 5, 22.) Diese werden auch nur so lange den Christen zieren, wie er seiner Verantwortlichkeit entspricht. Zwei Dinge soll der Christ tun und kann er tun in seiner aus Gnaden erlangten, gesegneten Stellung eines Kindes Gottes. Er soll „suchen, was droben ist, wo Christus ist, zur Rechten Gottes.“ (Kol. 3, 1.) Er soll also das neue Leben aus Gottes Wort nähren und pflegen. (1. Petri 2, 2.) Christus ist das wahrhaftige Brot, ist „wahrhaftige Speise“,

„wahrhaftiger Trank“. Er sagt: „Wer Mich ißt, wird auch leben Meinetwegen“. (Joh. 6.) Wer sich in Gottes Wort erbaut und stärkt, und das Erkannte treu verwaltet, wird wachsen zur Errettung und nicht fruchtlos dastehen. (1. Petri 2, 2 und 2. Petri 1, 1–8.)

Das Zweite ist: Der Christ soll seiner unveränderlichen und unverbesserlichen alten Natur, „dem alten Menschen“, allezeit den ihm gebührenden, von Gott angewiesenen Platz anweisen. Gott hat denselben in Christo am Kreuze dem Gericht und Tod übergeben. Dahin gehört er nach dem Urteil Gottes, dahin gehört er nach dem Urteil des Gläubigen. „Unser alter Mensch ist mitgekruzigt.“ (Röm. 6, 6.) „Die des Christus sind, haben das Fleisch gekruzigt.“ \*) (Gal. 5, 24). „Ihr seid gestorben.“ (Kol. 3, 3.) Darum ruft Gottes Wort uns zu: „Haltet euch der Sünde für tot!“ (Röm. 6, 11.) Und darum sollen wir die Regungen des alten Menschen richten, oder, wie Gottes Wort es nennt, „die Glieder des alten Menschen töten“: „Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, welche Söldendienst ist.“ So auch sind abzulegen: „Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden“ und Lüge und was sonst noch der gesunden Lehre und göttlichen Natur zuwider ist. (Kol. 3, 5 folg.)

Sind wir nun in einem dieser beiden Stücke oder gar in beiden nicht treu, verbleiben wir, die wir des Herrn sind, nicht im beständigen, verborgenen Umgang mit Ihm, ist Er nicht in Wahrheit die Speise für unsere Seelen, der Schatz unserer Herzen, und leben wir nicht im steten strengen Selbstgericht, so daß wir auch die geheimsten Regungen der alten Natur in der Furcht des Herrn unnachlässig verurteilen und den alten Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes niederhalten, so kann von einem Wachstum, einer Verherrlichung des Herrn durch uns, von einem Fruchttragen für Ihn, nicht die Rede sein.\*\*)

\*) So im inspirierten Urtext.

\*\*\*) Was das Selbstgericht betrifft, so mag es nötig sein zu sagen, daß der oben gebrauchte Vergleich von dem toten Baumstumpf an der Seite oder inmitten eines blühenden Zierstrauchs in diesem Punkte nicht zutrifft. Ein völlig toter Baumstumpf kann, wie ich oben sagte, überholt, überdeckt werden von der lebenden

O wie arm und kläglich ist ein Christenleben — wenn es überhaupt ein solches ist — in dem diese Dinge nicht gefunden werden! Ich kann hier nicht eingehen auf die Zucht, die in solchem Falle geboten ist und auf die ernstesten Wege, welche Gott in Seiner Heiligkeit mit manchen der Seinigen gehen muß; aber wahr ist es leider, daß manche „gerettet werden wie durchs Feuer“. (1. Kor. 3, 15.) Welch ein unendlicher Verlust! —

Möge Dein Leben, lieber —, nicht so sein! Möchte Dein Pfad der eines Gerechten sein, der da scheint wie das glänzende Morgenlicht, das immer heller leuchtet bis zur vollen Tageshöhe! (Spr. 4, 18.)

Wir können hiermit wohl unseren ernstesten Gegenstand verlassen. Du hast die Möglichkeit und Notwendigkeit des Wachstums im geistlichen Leben erkannt, wie auch die Bedingungen desselben.

Als das Ziel alles geistlichen Wachstums hatten wir schon früher die Gleichheit mit Christo erkannt, welche allerdings erst völlig erreicht sein wird, wenn der Tod verschlungen ist in Sieg und wir Ihn, unseren Herrn, schauen werden von Angesicht zu Angesicht. (1. Joh. 3, 2.)

Es erübrigt mir noch, auf die Frage zu antworten, ob nicht auch der Christ noch einen Kampf zu bestehen habe, solange er lebt. Ja, es ist so. Dem Christen ist in der Tat ein Kampf von Gott verordnet, aber dieser wahre Kampf wird auch von gläubigen Christen noch wenig verstanden und geführt. Was man gewöhnlich Kampf zu nennen pflegt, indem man z. B. sagt: „Ich habe einen Kampf hiermit und damit“, ist zumeist ein Kampf, den Gottes Wort nicht als einen solchen anerkennt, der auch alsbald enden müßte, wenn der Gläubige sein gesegnetes Teil in Christo erkennen und dem Herrn mit ungeteiltem Herzen

---

und größer werdenden Pflanze, aber er wird nicht mehr Augen und Keime ansehen und Schößlinge treiben. Letzteres aber tut bei uns die alte Natur, die zwar vor Gott völlig richterlich das Todesurteil empfangen hat, aber unserer Erfahrung zufolge noch vorhanden ist. Wenn wir nicht wachen und beten, nicht mit dem Herrn wandeln, und nicht im Glauben und im Selbstgericht bleiben, so werden die Regungen des alten Menschen, die ich die Augen und Keime am alten Stamme nennen will, ans Tageslicht kommen und bittere Früchte tragen. (Vergl. Hebr. 12, 15.)



anhängen würde. Ein geteiltes Herz macht viel Mühe, aber das ist noch kein Kampf nach Gottes Wort.

Doch genug für heute. Der Herr sei Deines Lebens Licht und Deine Stärke! Ihm und Seiner Gnade sei in treuer Liebe befohlen von

Deinem — — .



## XV.

Über den ernstesten Kampf, den der Gläubige zu führen hat, nachdem er Frieden mit Gott gefunden, wollen wir also heute reden. Du wirst mir gestatten müssen, ziemlich weit auszuholen, noch einmal manches zu sagen, was ich Dir schon früher, wenn auch nicht in derselben Ausführlichkeit gesagt habe: über den Zustand des Menschen und seine nutzlosen Anstrengungen, sich selbst zu befreien und für Gott zu leben.

Weder in Römer 7 noch in 1. Petri 2, 11 und noch viel weniger in Jakobus 4, 1 finden wir den christlichen Kampf, den „guten Kampf“, wie ihn der Apostel (1. Tim. 6, 12 und 2. Tim. 4, 7) nennt. Ein gefangener und geknechteter Mensch mag sich abmühen und sich in nutzlosen Anstrengungen erschöpfen, um sich von seinen Banden zu befreien — dies ist der Fall mit dem erneuerten Menschen unter dem Gesetz — aber er ist gefangen und kraftlos, er vermag nicht zu kämpfen. Israel in Ägypten kämpfte nicht mit Pharao; es war unterjocht, litt, seufzte und tat, was ihm befohlen war.

Um den guten Kampf kämpfen zu können, muß man zuerst mit sich selbst zu Ende gekommen sein; man muß den Heiligen Geist empfangen haben, welcher uns das Bewußtsein unserer Annahme bei Gott, sowie unserer Stellung und unserer Vorrechte in Christo gibt. (1. Kor. 2, 12.) Man muß durch den Glauben die Tatsache verstanden haben, daß wir mit Ihm gestorben und auferstanden sind, gestorben der Sünde und lebend für Gott (Römer 6, 11), um

uns praktisch als solche zu erweisen, die mit der ganzen Waffenrüstung Gottes bekleidet sind. (Eph. 6, 10 folg.) Anders ist man zu dem guten Kampf nicht fähig.

In Römer 6 wird uns die Befreiung von der Macht der Sünde dargestellt, oder mit anderen Worten von der Herrschaft des schrecklichen Sklavenhalters, welcher die „Sünde im Fleische“ heißt. In Römer 7 haben wir dann die bitteren Erfahrungen des erneuerten Menschen unter dem Gesetz und die Nutzlosigkeit seiner Anstrengungen, sich von dieser schrecklichen Herrschaft zu befreien. Wo aber ist die Befreiung zu finden?

Wir besitzen sie in Christo voll und ganz, und zwar auf Grund unserer Vereinigung mit Ihm in Seinem Tode und in Seiner Auferstehung. Wir sind mit Christo eins gemacht worden „in der Gleichheit Seines Todes“ (Röm. 6, 4–6), und wir stehen jetzt in Christo vor Gott, nicht mehr in dem gefallenem Adam, noch „im Fleische“, sondern im Geiste. (Röm. 8, 9.) Der alte Mensch ist mit Christo gekreuzigt, das Fleisch gerichtet, und die Sünde im Fleische verurteilt worden, so daß der, welcher gestorben ist, von der Sünde freigesprochen ist. Und es gibt nun keine Verdammnis mehr für diejenigen, welche in Christo Jesu sind. (Röm. 8, 1–4.) Gott allein hat diese Befreiung bewirkt, somit ist sie nicht das Ergebnis unserer Anstrengungen, unserer Kämpfe; sie ist vollkommen das Werk Gottes. „Stehet und sehet die Rettung Jehovas!“ „Jehova wird für uns streiten, und ihr, ihr werdet stille sein.“ (2. Mose 14, 13. 14.)

In 2. Mose 12 erscheint Gott als Richter. Das Blut des Lammes entspricht den Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit, und das Volk, welches durch das an der Oberschwelle und an den Türpfosten befindliche Blut geschützt war, befand sich in Sicherheit und nährte sich nun in Frieden von dem geschlachteten Lamme. Gott sieht das und geht, gemäß Seinem Worte, an ihnen vorüber. Hier sehen wir im Vorbilde die Rechtfertigung, die Befreiung vom Gericht und als Folge Frieden durch „den Glauben an Sein Blut“. Die Anwendung dieser Wahrheit für uns finden wir in dem Abschnitt Römer 3, 4–5, 11. Für Israel nun war Gott gegenüber alles in Ordnung, aber nicht ihren Fein-

den gegenüber. Sie waren noch in dem Hause der Knechtschaft, unter der Macht der Unterdrücker und noch nicht durch das Rote Meer gegangen. Das Gegenbild jenes Zustandes für uns finden wir in Römer 7, 24. Wer konnte die Kinder Israel erlösen? Die Rettung ist Jehovas. Sie ist Sein Werk allein. Er öffnet ihnen den Weg der Befreiung durch die tiefen Wasser, worin alle ihre Feinde vernichtet werden. Welch vollkommene, wunderbare Befreiung! Nun sind sie als ein erlöstes Volk zu Gott gebracht; glücklich und in Freiheit können sie jetzt dem Herrn ein Loblied singen (2. Mose 15). Sie haben diesen Weg nie mehr zu machen.

Die Kinder Israel waren nun für immer ihrer Stellung nach von Ägypten getrennt. Nie mehr konnten sie diesen Weg wieder zurückmachen, um das Rote Meer wieder zu durchschreiten, um wieder in ihren alten Zustand zurückzuführen. Gott würde ihnen dazu das Rote Meer nicht geöffnet haben.\*) So ist es auch mit uns. Die wahrhaft Gläubigen sind durch den Tod und die Auferstehung Christi für immer zu Gott gebracht und nun Erkaufte, Erlöste, Befreite, um hinfort Gott zu dienen und Ihm nach dem herrlichen Lande der Verheißung zu folgen.

Aber was begegnet den Kindern Israel in der Wüste, nachdem sie mit dem Manna gespeist und mit dem Wasser aus dem Felsen getränkt worden waren? Jetzt erscheint Amalek, der sich ihnen entgegenstellt. (2. Mose 17.) Dies ist das Fleisch, welches stets wider den Geist gelüftet und stets der neuen Natur entgegengesetzt wirkt. Es will uns den Weg versperren und uns hindern am Vorwärtseilen auf dem Wege zur Heimat. Es wirkt dem Geiste entgegen, damit wir nicht das tun, was wir wollen. (Gal. 5, 17.) Aber während Moses mit dem Stabe der Autorität auf dem Berge ist und für das Volk seine Hände erhebt, kämpft Josua — in uns Christus in der Kraft des Geistes — gegen Amalek, und Israel hat die Oberhand. — Amalek und sein Volk werden durch das Schwert Josuas geschlagen. Das Schwert des Wortes Gottes, das mir zuruft: „Halte dich

---

\*) Nur mit dem Gelüste des Herzens — wie traurig, daß sie es getan! — konnten sie nach Ägypten zurückkehren. (4. Mose 11, 5.)

der Sünde für tot!“ wird auf das Fleisch angewandt, und es wird unterworfen. — Aber der Krieg gegen Amalek hörte nie auf. (2. Mose 17, 16.) Und so ist stets Kampf und Streit zwischen dem Geiste und dem Fleische, solange wir in der Wüste sind. Aber der Herr in der Höhe gibt uns die Oberhand, Sein Geist kämpft in uns durch Sein Wort. Für diejenigen, welche Christi sind, ist Amalek (und sein Volk) gekreuzigt; die Überwinder halten daran fest. Und indem sie in dem Geiste wandeln, wird das Fleisch unter dem Urteil des Todes gehalten und die Lust des Fleisches darum nicht erfüllt. (Gal. 5, 16.)

In Römer 7 unterliegt der wiedergeborene Mensch, solange er unter dem Gesetz ist, immer, während der Sieg immer auf Seiten der alten Natur ist: „Das Böse, das ich nicht will, das übe ich aus.“ Aber in Galater 5 ist es anders. Da ist nicht der Kampf zwischen den beiden Naturen, der alten und der neuen, sondern zwischen dem Fleische und dem Geiste, den wir in Römer 7 noch vermessen, der in Römer 8 aber immer wieder genannt wird. Und siehe, der Geist trägt den Sieg davon. Der Gläubige, welcher durch die Gnade und die Wahrheit, „wie sie in dem Jesus ist“ (Eph. 4, 21–24), von allem Selbstvertrauen befreit ist, wird im steten Selbstgericht vorangehen, und indem er sich nun vom Heiligen Geist leiten läßt, der ihm von Gott gegeben ist, wird er allenthalben die Kraft des neuen Lebens offenbaren. Er wird tun, was Gott wohlgefällig ist, woran er nach dem neuen Leben Gefallen findet. Jetzt erst kann er auch den guten Kampf kämpfen.

Doch hier muß ich schließen, mein lieber —; dieser Brief wird Dir ohnehin viel zu denken geben, aber lies ihn ruhig und lies ihn mehrere Male, und der Herr möge Dich durch seinen Inhalt segnen. Das nächstemal, so Gott will, also Näheres vom guten Kampfe selbst.

Dem Herrn und Seiner Gnade aber sei inzwischen und allezeit befohlen! —

In Ihm Dein — —.



## XVI.

— —! Habe ich im vorigen Briefe zumelst davon geredet, was der gute Kampf des Glaubens nicht ist, möchte ich heute mit Dir noch näher darüber reden, was er ist. Dies führt uns zum Epheserbrieft. In dieser herrlichen Epistel wird der Gläubige in die „himmlischen Örter“ eingeführt. Christus ist dort; und in Ihm schaut uns Gott als schon jetzt dorthin eingeführt. Wir sind ja Christi Mit-erben und in Ihm „gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern.“ (Eph. 1, 3; 2, 6.) Auch besitzen wir den Heiligen Geist, der „das Unterpfind unseres Erbes“ ist. (Eph. 1, 13–14.) Nun sollen wir im Glauben das uns geschenkte himmlische Kanaan (die himmlischen Örter) praktisch mit unseren Herzen in Besitz nehmen und darin wohnen, d. h. uns da aufhalten. Wir sollen als himmlische Wesen, als Himmelsbürger leben, allezeit vor Gottes Angesicht stehen in Licht und Liebe. Aber in den „himmlischen Örtern“, wo unser Platz jetzt in Christo ist, da sind auch noch „die geistlichen Mächte der Bosheit“. (Eph. 6, 12.) Sie suchen mit aller List uns an dem Genuß der uns gehörenden himmlischen Segnungen zu hindern und uns im geistlichen Fortschritt aufzuhalten. Jedes Mittel dazu ist Satan willkommen; entweder betört er die Heiligen durch falsche Lehren oder durch die Dinge dieser Welt und verhindert sie, ihren himmlischen Platz mit dem Herzen einzunehmen und ihre herrlichen Vorrechte zu genießen. Und wir bedürfen der „ganzen Waffenrüstung Gottes“, um den Anläufen des Feindes zu widerstehen. Es ist sehr wichtig, zu bemerken, daß die Grundlage von allem auch hier für uns der Tod bildet: unsere Verbindung mit Christo in Seinem Tode und Seiner Auferstehung. Wir sprachen schon vom Roten Meer; es mußte den Erlösten von Gott geöffnet werden, damit sie Ägypten, das Land der Knechtschaft, verlassen konnten. Der Jordan hingegen, der gleichfalls von Gott für sie geöffnet wurde, mußte von ihnen durchschritten werden, um in das gesegnete Land der Verheißung eingehen zu können. Das eine Wasser wollte sie hindern,

aus dem alten Lande heraus zu kommen, das andere, um hineinzukommen in das neue Land. Das Wasser ist beidemale ein Bild von dem Tode. Wir sind durch den Tod Christi aus Ägypten — dem gegenwärtigen, bösen Zeitlauf — herausgenommen worden (Gal. 1, 4) und sind wiederum durch den Tod Christi, der für uns gestorben und auferstanden ist, und in welchem wir mitgestorben, mitauferweckt und mithinversetzt worden sind in die „himmlischen Örter“ (Eph. 2, 6), in das himmlische Land der Verheißung eingeführt worden.

Nun ist uns aber im Durchgang der Kinder Israel durch den Jordan, um in ihr Land der Verheißung einzugehen, eine Lehre erteilt worden, die ich nicht unbeachtet lassen möchte. Josua mußte zwölf Steine in der Furt des Jordans aufrichten und dort stehen lassen; zwölf andere Steine aber mußte er aus dem Jordanbett mitnehmen ins Gelobte Land, also aus dem Fluß des Todes in das Land der Verheißung. Dort wurden sie bei Gilgal aufgerichtet zum Gedächtnis (Zeugnis), daß die zwölf Stämme Israels nur durch den Tod hindurch hierhergekommen waren, und daß sie nach dem alten Leben und Wesen — wie die zwölf im Fluß aufgerichteten Steine bezeugen sollten — dem Tode übergeben worden waren. Nun genügt aber dieses einmalige Zeugnis von der Aufrichtung der zwölf Steine nicht, diese Tatsache festzustellen, dieselbe mußte auch stets verwirklicht werden. Daher mußten die Kinder Israel zu Gilgal die Borhaut ihres Fleisches mit scharfen Steinmessern beschneiden und nach jedem Siegeszug, den sie von Gilgal aus unternahmen, wieder nach Gilgal zurückkehren. Versäumten sie dies, so wurden sie geschlagen.

Was bedeutet dies alles nun für uns? Was ist unser Gilgal? Die stete Verwirklichung des Todes unseres alten Menschen schon durch den Glauben und die Verurteilung oder Tötung aller Glieder oder Äußerungen des alten Menschen, von welchem Gott uns im Tode Christi richterlich auf ewig befreite. In dieser Verwirklichung des Todes in der Tötung der „Glieder“, wie des Herzens Triebe und Äußerungen bildlich genannt werden (Kol. 3, 1—11), was durch die Innewohnung, Leitung und Wirksamkeit des Heiligen Geistes geschieht (Röm. 8, 9—17), liegt das Geheimnis

unserer Siege. Nur in der Stille mit Gott, äußerlich und innerlich getrennt von allem Bösen, durch das stete Selbstergericht unter der Schärfe des Schwertes, welches Gottes Wort ist, und unter der Zucht des Heiligen Geistes finden wir Kraft zur Führung des guten Kampfes.

So sehen wir auch den treuen Apostel Paulus den guten Kampf kämpfen bis an sein Ende. Lies 1. Kor. 9, 25 bis 27; 2. Kor. 4, 10–12; 2. Kor. 10, 3–5 u. andere Stellen.

Wenn wir nun die Waffenrüstung Gottes betrachten (Eph. 6, 10–20), in welcher wir allein den guten Kampf wider „die geistlichen Mächte der Bosheit“ siegreich führen können, so fällt uns auf, daß die genannten Waffenstücke alle ganz einfache Dinge sind, die jeder Gläubige im täglichen Leben üben soll.

Aber niemand kann und wird den guten Kampf führen, der nicht, wie ich schon oben sagte, mit sich selbst zu Ende ist und nicht die Wahrheit von seiner himmlischen Stellung in Christo kennt! Darum wird auch als erstes Waffenstück die Wahrheit genannt als Gurt um die Lenden. Was diese Wahrheit ist, und wo sie ist, wird uns Eph. 4, 20–24 gesagt und schon in den beiden ersten Kapiteln dieses Briefes, wo wir über die himmlische Stellung der Gläubigen in Christo belehrt werden. Dann folgt der Brustharnisch der Gerechtigkeit, d. h. eines praktisch guten Zustandes und die Beschuhung der Füße mit dem Evangelium des Friedens. Also ein guter geistlicher Zustand des Herzens, und ein treuer, gottseliger Wandel (wofür die „Füße“ als Bild gebraucht werden), sind das erste, was der Christ, der die Wahrheit von seiner himmlischen Stellung kennt und behaupten will, offenbaren muß. Sonst wehe ihm im Kampfe wider Satan! Es wäre ihm besser, und auch besser für das Zeugnis oder die Ehre des Herrn, er hätte nie die Wahrheit zu kennen bekannt. Satan hat ihn vielleicht ernster verwundet oder tiefer gestürzt, als ein Weltkind fallen mag.

Sind aber ein geistlicher Zustand des Herzens und ein treuer Wandel vorhanden, welcher ein Zeugnis zum Preise der Gnade Gottes! — Nunmehr ist der Gläubige auch erst fähig, mit Erfolg die übrigen Waffenstücke zu tragen: den Schild des Glaubens, den Helm der Hoffnung und

vor allem das Schwert des Geistes, d. h. Gottes Wort zu führen, sowohl für sich als auch für andere. Auch wird das Gebet dann nicht fehlen, ein ernstes Flehen für sich selbst und für alle Heiligen. Du weißt aber, welche herrliche Verheißungen das „Gebet des Gerechten“ hat. Möchtest Du auch schon deshalb im guten Kampfe erfunden werden! —

Und wie groß ist die Glückseligkeit, d. h. was kommt dem tiefen Frieden gleich, der reinen und verherrlichten Freude, die wir genießen, wenn wir unsere unantastbare, ewig vollkommene Stellung in Christo vor Gottes Angesicht kennen und sie praktisch einnehmen und behaupten gegenüber aller Macht und List des Feindes, der uns mit unserem Herzen und Wandel stets daraus verdrängen will. Tragen wir die ganze Waffenrüstung Gottes, so führen und bestehen wir den ernstesten Kampf. Dank und Anbetung steigen dann auf zu Gott, dem Vater, durch Jesum Christum, und reichlicher Segen geht aus von uns zu anderen hin. Welch hohe Berufung, welche glückliches Teil, lieber Bruder, ist uns geworden!

Doch ist mit der praktischen Einnahme und Behauptung unserer himmlischen Stellung in Christo der gute Kampf noch nicht erschöpft; wir finden in Kol. 1, 28. 29, daß sich für den Apostel mit diesem Kampf noch die Arbeit verband. Er bemühte sich nach der in ihm wirkenden Gnade und Kraft Gottes, er „kämpfte ringend“, den Seelen alles das zu verteidigen und mitzuteilen, was für sie in Christo war, um „jeden Menschen vollkommen in Christo darzustellen.“ Die Gefahren, welche den Kolossern drohten, waren für Paulus und Epaphras die Ursache eines großen Kampfes im ernstesten Gebet, damit die Gläubigen möchten getröstet und vereinigt werden in Liebe und befestigt werden in Christo, ja, möchten erfüllt sein mit der Erkenntnis des Willens Gottes. (Kol. 2, 2; 4, 12. 13.)

Auch ist uns aus anderen Stellen (Phil. 1, 27–30; 1. Thess. 2, 2; 2. Tim. 2, 3) bekannt, daß es einen „Kampf der Leiden“ gab für den treuen Zeugen des Herrn um des Evangeliums willen inmitten einer gottfeindlichen Welt. Auch dies gehört zu dem guten Kampf, zu dem wir berufen sind, geliebter Bruder!

Die Hebräer erduldeten (Hebr. 10, 32; 12, 4) den gleichen Widerspruch, den Jesus von Seiten der Sünder er-



duldete, wenn sie auch noch nicht wie Er bis aufs Blut widerstanden hatten. So finden wir, daß auch das Festhalten am Bekenntnis inmitten der Verfolgungen und Anläufe des Feindes zum guten Kampf gehört.

Wenn wir zu den mehr prophetischen Schriften kommen, dem Judasbrief, der 2. Ep. des Petrus und zum 2. Timotheusbriefe, so sehen wir den Verfall vorhergesagt, der sich in der Kirche, welche der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit ist, einstellen würde, und der sich leider in solch verheerender Weise eingestellt hat, wie wir das heute sehen. Was gilt es da zu tun für alle, welche wahre Streiter Christi sein und den guten Kampf des Glaubens streiten wollen? Der Heilige Geist sagt es uns, daß wir „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen“ sollen. (Judas 3.) Dies ist der Kampf für die Unverbrüchlichkeit des Wortes Gottes und für die Reinheit und Lauterkeit der Lehre und des Zeugnisses inmitten des Unglaubens und Abglaubens und der Untreue der christlichen Bekenner.

Gewiß möchtest auch Du in diesen unseren ernststen und bösen Tagen ein treuer Zeuge sein für Gottes untrügliches und heiliges Wort und für Seinen Sohn. Gott will und muß ein Zeugnis haben inmitten des Verfalls. Wir finden die prophetische Darstellung des Kampfes in den sieben Sendschreiben der Offenbarung, wo wir immer wieder hören: „Dem, der überwindet . . .“ O, sei auch Du ein Überwinder!

Möchte der Herr von Dir bezeugen können, wie von Philadelphia: „Du hast Mein Wort bewahrt und hast Meinen Namen nicht verleugnet.“ (Offbg. 3, 8.)

Wir haben also heute den guten Kampf des Glaubens in einigen seiner Züge betrachtet; dazu gehört der Wandel im Geiste und im Lichte gemäß unserer erhabenen himmlischen Stellung als Menschen in Christo: weiter gehört dazu der Kampf für das Evangelium, für das Bekenntnis Christi, für das Zeugnis des Herrn, für die Reinhaltung der Lehre und die Aufrechterhaltung der Wahrheit persönlich und gemeinsam in der Kraft Gottes.

Möchten wir doch alle diesen guten Kampf kämpfen, mit der ganzen Waffenrüstung Gottes angetan. Ja, möchtest

auch Du Dich erweisen als „ein guter Kriegermann Jesu Christi“! (2. Tim. 2, 3.)

Nichts kann auf dieser Erde gefegneter und herrlicher sein, als im Lichte Gottes zu stehen, nüchtern und treu, „angetan mit dem Brustharnisch des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung der Seligkeit“. Dazu wolle auch Dir Gott durch Sein Wort und Seinen Heiligen Geist die nötige Gnade und Treue darreichen! Ja, Seine Gnade und Sein Friede seien mit Dir!

Unser Herr Jesus Christus aber, der uns bald aus dieser Welt und aus allem Kampfe zur Ruhe und vom Glauben zum seligen Schauen führen wird, bewahre und befestige Dich in allem guten Werke und Wort!

In Ihm in treuer Bruderliebe

Dein — — .



## XVII.

— —! Ich habe gottesfürchtige Greise gekannt, die, da sie das Ende ihres Weges herannahen sahen, ihren jungen Brüdern Ratschläge erteilten in dem Gedanken, daß diese zu ihren Nachfolgern im Zeugnis bestimmt wären. Menschlich gesprochen lag die Möglichkeit nahe, sogar die Wahrscheinlichkeit, daß es so kommen werde, aber sie vergaßen, daß ihre Ratschläge, die sie im Blick auf das Fortbestehen des Zeugnisses erteilten, stets zur Voraussetzung hatten, daß das Kommen des Herrn noch ferne sei.

Wenn ich nun heute diese Zeilen an Euch richte, so tue ich es nicht, um mit Euch darüber zu reden, welche Rolle Ihr zu übernehmen habt nach dem Abschied Eurer Führer, ich möchte Euch vielmehr die Tatsache zum Bewußtsein bringen, daß die Zeit, in der Ihr noch für den Herrn ein Zeugnis ablegen könnt, rasch ihrem Ende entgegensteht, ja, daß es „die letzte Stunde“ ist, in der wir uns befinden. Ich bin gewiß, daß auch Ihr selbst von dieser Wahrheit überzeugt seid, wenn anders das Wort Gottes Euer ständiger Führer ist.

So möchte ich denn zunächst darauf hinweisen, daß die Vernachlässigung des Wortes Gottes die große Gefahr ist, der die jungen Brüder in unserer Zeit ausgesetzt sind. Es ist vor allen Dingen mein Wunsch, die jungen Christen darauf hinzuweisen, daß sie sich nicht mit einer eiligen Lektüre der Bibel zufrieden geben möchten, als ob sie sich einer Pflicht entledigten, wenn sie das Wort Gottes lesen. Nein, ich möchte Euch gern Eure Bibel lesen sehen unter Gebet und mit dem heißen Wunsche, durch den Heiligen Geist belehrt zu werden, um Gottes Wort zu verstehen.

Zu diesem Zwecke dürften Euch einige Ratschläge nützlich und willkommen sein: Beginnt mit dem Studium desjenigen Teils der Heiligen Schrift, den der Herr Euch zeigt. Lest diesen Abschnitt genau, lest ihn mehrmals von Anfang bis zu Ende. Merkt Euch die wenigen Wahrheiten, die Euch auffallen. Ihr empfangt sie direkt von Dem, der da will, daß Ihr auf Seine Belehrung hört und achtet. Sehr wahrscheinlich wird Euer Gewinn zuerst nur gering sein, aber er wird Euch um so kostbarer sein, jemehr Ihr ihn unmittelbar vom Herrn hinnehmet, und das im Gefühl Eurer geistlichen Armut; diese Erfahrung ist Euch nützlich.

Nachdem Ihr den Abschnitt gelesen und dabei vielleicht nur erst dürftige Ergebnisse festgestellt habt, nehmet die guten „Betrachtungen über das Wort Gottes“ zur Hand oder auch andere gute Schriften. Ihr werdet dann über die Ströme Lichtes erstaunt sein, und diese werden Eure schwache Erkenntnis unter Gottes Hand vermehren. Die Seelen, die an diesen Schriften achtlos vorübergehen, bleiben in der Regel sehr unwissend hinsichtlich der Gedanken Gottes. Bei den einen ist es sträfliche Trägheit, daß sie die Schriften nicht benutzen, sie scheuen die Mühe, mit ihnen Gottes Wort zu erforschen. Sie mißachten die Gabe Gottes, indem sie sich ihrer nicht bedienen. Andere wieder bilden sich ein, die Kenntnisse, die sie durch jene Schriften aus Gottes Wort erlangen könnten, auch ohne ihre Hilfe sich erwerben zu können. Wie oft muß man bemerken, daß die Ueberhebung dieser Christen sich rächt, es ist erstaunlich, wie unwissend sie zumeist sind über die einfachsten Wahrheiten in Gottes Wort gegenüber vielleicht manch jungen Christen, die in der Furcht des Herrn es sich angelegen sein lassen, mittels der

wertvollen Schriften, von denen wir reden, unsere Stellung und Segnungen in Christo kennen zu lernen, sowie überhaupt die Gedanken Gottes. Die alten Brüder, die Euch, Ihr lieben jungen Brüder, vorangegangen sind, haben sich von diesen Schriften genährt und sind in der Erkenntnis Christi und der Wahrheiten des Wortes Gottes durch sie befestigt worden. Wie not tut dies! Das Wort Gottes ist unser Schutz und Schirm gegen die mannigfachen Gefahren in der gegenwärtigen schweren Zeit. Überzeugt Euch davon, so möchte ich Euch bitten, indem Ihr z. B. den zweiten Timotheusbrief leset, ihn erforschet und darüber ernstlich sinnet.

Liebe jungen Brüder, darf ich fragen, ob Ihr in den Grundwahrheiten hinlänglich befestigt seid? Ohne dies ist es Euch unmöglich, das Euch anvertraute Zeugnis zu bewahren. Sagt, fühlt Ihr den ungeheuren Wert aller der kostbaren Wahrheiten, die „von Anfang“ waren? (1. Joh. 2, 24.) Wenn nicht, wie könnt Ihr sie festhalten und darstellen inmitten der vielen Sekten, Richtungen und Parteiungen der bekennenden Christenheit? Und doch seid Ihr verantwortlich, dies zu tun. So hat der Herr Euch ein großes Vorrecht geschenkt, an der Aufrechterhaltung Seines Zeugnisses, bis Er kommt, teilzunehmen, denn das gegenwärtige Zeugnis ist das letzte vor Seiner Wiederkunft. Ein anderes wird es nicht mehr geben. Der Herr ist nahe. Es ist eine ernste Sache, diesem Zeugnis nur äußerlich anzugehören, alsdann müßt Ihr des Segens dieses Zeugnisses, wie auch der Belohnung, für dasselbe einzustehen, verlustig gehen. Es ist in der That ein unberechenbarer Segen, mit dem Zeugnis, das der Herr „in den letzten Tagen“ errichtet hat, verbunden zu sein. Aber hieran knüpft sich auch eine große Verantwortung. Sehen wir leichtfertig über diese hinweg, so laufen wir Gefahr, am Ende unseres Weges die verheißene Belohnung zu verlieren: eine Krone, die niemals wieder erlangt werden kann.

Wenn Gottes Wort Euch teuer und hinlänglich bekannt ist, so wißt Ihr auch, worin das gegenwärtige Zeugnis besteht, an welchem auch Ihr, dem Bekenntnisse nach, teilnehmet. Wenn Gott es Euch anvertraut hat, so werdet Ihr wissen, daß das Zeugnis darin liegt, die herrlichen Wahrheiten aufzunehmen und festzuhalten, welche zur Zeit des

großen Gnadenwerkes der Reformation nur zum Teil wieder ans Licht kamen, zumeist aber leider den Seelen damals noch unbekannt blieben. Und doch hatte der Geist Gottes sie den ersten Christen durch den Dienst der Apostel mitgeteilt. Diese Wahrheiten, welche alle „von Anfang“ waren und sind (1. Ep. Joh. 2, 1; 2, 7. 24), reden von unserer himmlischen Stellung in Christo und von unserer Befreiung in Ihm, ferner von der Innewohnung des Heiligen Geistes in uns und von anderen Segnungen und Gaben des Herrn vom Himmel her an Seine Versammlung oder Gemeinde: Diese ist ein Leib. Ihr verherrlichtes Haupt ist Christus. Und Er, der Herr, kommt wieder, kommt bald. Dies ist die beständige Hoffnung Seiner Braut. — Dazu kommen verschiedene prophetische Wahrheiten, welche bei den Gläubigen eine wahre Trennung von der Welt bewirken, der sie die ernststen Endgerichte, die über die abtrünnige Christenheit hereinbrechen, ankündigen müssen.

Sollten Euch diese Dinge noch unbekannt sein, so habt Ihr vielleicht noch Zeit, Euch mit ihnen aus Gottes Wort bekannt zu machen. Es ist „die elfte Stunde“. Doch wisset, daß es nicht genügt zu sagen: „Ich kenne sie.“ Der Herr, der sie Euch anvertraut hat, erwartet, daß wir alle darin wandeln.

Einige meiner jungen Brüder, die dem Herrn treu zu dienen begehren und sich von Seinem Worte nähren, könnten im Blick auf den Verfall um uns her mutlos werden. Wie oft haben sie ja auch in unserer Mitte sagen hören, daß das Zeugnis Gottes durch unsere Schuld — die Schuld all der Seinigen — zerstört worden sei, und daß dieses nicht mehr nach den Ratschlüssen Gottes in seiner ursprünglichen Kraft und Frische wiederhergestellt werden könne. Diesen Brüdern dürfen wir die Worte des Apostels zurufen, die er bei seinem Abschiede dem Jüngling Timotheus noch zuruft: „Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. So schäme dich nun nicht des Zeugnisses unseres Herrn . . .!“ (2. Tim. 1, 7. 8.)

Unsere Untreue hat an diesem Zeugnisse nichts geändert. Leset oft, ich wiederhole es, den zweiten Brief an Timotheus. Es ist der Brief des Endzeugnisses und der untrüg-

lichen Hilfsquellen, die Gott uns inmitten des allgemeinen Verfalls der bekennenden Christenheit, bis zum Schlusse unseres Weges und Seines Zeugnisses hienieden gegeben und gelassen hat. Ihr findet dort, daß von seiten Gottes sich nichts geändert hat: Seine Gnade, das göttliche Leben, der Heilige Geist, der feste Grund Gottes, die Heiligen Schriften, die Arbeit für den Herrn sind, wie uns die einzelnen Teile des Briefes bezeugen, uns gegeben und uns geblieben. So kann denn der Herr auch heute noch genau so geehrt werden wie in den ersten Tagen der Christenheit. Darum ruft uns der Apostel zu: „Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: ‚Der Herr kennt, die Sein sind‘ und: ‚Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!‘“

Ihr lieben jungen Brüder, so viele von Euch bis jetzt auf dem Wege treu vorangegangen sind, werdet nicht mutlos! Harret aus auf dem Wege des Glaubens, der Hingabe an Christus und der Trennung von aller Art des Bösen! Seid versichert — und wir, die wir Euch auf dem Wege vorangegangen sind, können es aus Erfahrung bestätigen — nur auf dem Wege der Treue werdet Ihr Ruhe, Freude, Frieden, Bewahrung und Stärkung und Segen finden und zum Segen sein.

Vergesst nicht, so möchte ich Euch zum Schlusse noch sagen, daß alles praktische Christentum sich auf zwei Pfeiler stützt: das Wort Gottes und das Gebet. Ohne das Gebet könnt Ihr keine Gemeinschaft mit dem Herrn pflegen; ohne das Gebet wird Euch auch das Wort Gottes nur ein toter Buchstabe sein. Und ohne das Wort Gottes wachset Ihr niemals in der Erkenntnis Gottes und Christi, und Ihr lernet weder Euch selbst noch die Welt kennen, auch nicht die Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft. Auch findet Ihr nicht anderswo Kräftigung für den inneren Menschen, noch die Weisheit und Gnade, Gott wohlzugefallen und Euren Erlöser und Herrn in dieser finsternen Welt in Seiner Furcht zu verherrlichen. Seid dem Herrn befohlen!

Guer Euch in Ihm liebender





Aus unserem Verlag empfehlen wir:

<b>Was bald geschehen muß.</b> Eine Auslegung der Offenbarung. 368 S. Halbleinen geb. . . . .	<i>M</i> 4. —
<b>Unterredungen über bibl. Geschichten.</b> Bis jetzt sind erschienen: 1. Lieferung: von Adam bis Mose, brosch. Mk. 1.20, Halbleinen geb. . . . .	2. —
2. Lieferung: von Mose bis Josua einschließlich, brosch. Mk. 2. —, Halbleinen geb. . . . .	3. —
<b>Die Feste Jehovas</b> (3. Mose 25) im Lichte des Evangeliums, in feiner Ausstattung, geb. . . . .	1.20
<b>Der Morgenstern.</b> Biblische Betrachtungen für die Jugend über die einzelnen Namen des Herrn, hübsch kartoniert . . . . .	1. —
<b>Folge Mir nach!</b> Biblische Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament . . . . .	0.80
<b>Biblische Namen in deutscher Übersetzung</b> . . . . .	0.40
<b>Das Buch Hiob</b> . . . . .	0.15
<b>Bleibt der Gläubige zeitlebens ein armer Sünder?</b> . . . . .	0.10
<b>Gewaltige Feinde</b> . . . . .	0.10
<b>Ist die Bibel Gottes Wort?</b> . . . . .	0.08
<b>Von der Synagoge zum Kreuze</b> (sechste Auflage) . . . . .	0.20
<b>Der sterbende Tambour</b> . . . . .	0.15
<b>Dies tut zu Meinem Gedächtnis</b> . . . . .	0.10
<b>Was lehrt die Heilige Schrift über das Zusammenkommen der Gläubigen?</b> . . . . .	0.10
<b>Prophetische Fragen:</b> Heft 1: Die Entrückung der Kirche, Mk. 0.30. — Heft 2: Ist der Tag des Herrn bereits angebrochen? Mk. 0.15. — Heft 4: Der kommende König des Nordens. . . . .	0.20
<b>Das Kommen des Herrn</b> (Gedicht üb. Mark. 13, 35) . . . . .	0.05
<b>Die zehn Jungfrauen</b> (Matth. 25, 1 — 13) . . . . .	0.10
<b>Mauro: Meine Befehrung</b> . . . . .	0.15

